



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

25 (16.1.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201412)

# Mannheimer General-Anzeiger

Leserpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M. ...  
Verkaufsstellen: ...  
Verantwortlicher: ...

## Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: Die kleine Seite 17. 4. — usw. 17. 8. —  
Stellungsfrage u. am. Anz. 20%, Nachh. 20%, ...  
Anzeigenpreis: ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

### Lloyd George in Paris.

#### Die europäische Lage.

Das große Ereignis hat stattgefunden. Lloyd George hat seinen Besuch in Paris gemacht und ist gestern vormittag nach London weitergefahren. Es wurde am Samstag berichtet, daß die offizielle Ernennung Poincarés zum Ministerpräsidenten erst nach dem Besuch Lloyd Georges erfolgen sollte. Heute früh wird das Zustandekommen des Kabinetts Poincaré gemeldet.

Darf man also schließen, daß Lloyd George und Poincaré sich verständigt haben, der englische Premier sich damit abgefunden hat, daß Briand zurücktreten mußte und durch Poincaré ersetzt wurde? Die Nachrichten über den Aufenthalt von Lloyd George in Paris sind vorläufig auffallend düstern. Wir erfahren eigentlich nicht viel mehr, als daß er am Samstag nachmittag eine Unterredung mit Poincaré gehabt und wieder abgereist ist. Der „Matin“ will noch wissen, daß in dem englisch-französischen Vertrag Frankreich stärkere Bürgschaften gegeben und daß es nicht mehr „die Rolle des Bittenden“ spielen soll. Außerdem — so wird berichtet — sind Zusammenkünfte der Finanzminister und der Generalführer geplant. Die nächsten Tage werden wohl mehr Licht über den Inhalt der Pariser Unterredungen verbreiten. Vorläufig sieht es so aus, als ob der gewaltsame Vorstoß des französischen Nationalismus Erfolg erzielt hat, daß er zufrieden sein kann. Er hat die Konferenz in Cannes zerfallen, die Deutschland doch mehr bringen sollte als einen Zahlungsausschub von bedingtem Wert, nämlich eine wirkliche und wesentliche Erleichterung der unmöglich zu tragenden Lasten. Er scheint mit seinem Vorstoß eine Gestaltung des Garantievertrags zu erreichen, die England in weit stärkerer Weise, als es ursprünglich beabsichtigt, in den Dienst der französischen Hegemoniebestrebungen stellt.

Vorläufig steht die Konferenz von Genéva noch auf der Tagesordnung und Lloyd George soll angeblich in Paris weitere Konferenzen zur Lösung der Reparationsfrage und der europäischen Wiederaufbauprobleme gefordert haben. Warten wir ab, ob das Kabinett Poincaré nicht auch noch die Konferenz von Genéva hintertreiben wird, wie es die von Cannes zerfallen hat.

Erfreulich und unverständlich bleibt die Haltung von Lloyd George und des englischen Kabinetts. Und zwar nicht nur von unserem deutschen Standpunkt aus, von dem aus wir selbstverständlich mehr Festigkeit der englischen Politik gewünscht hätten. Aber — wenn Lloyd George wieder in England eintritt, wird er mitteilen können, daß es in Cannes einen Erfolg der englischen Politik gegeben hat? Lloyd George ist nach Cannes gegangen in der bestimmten Absicht, die Führung und Ordnung der europäischen Dinge in die Hand zu nehmen. Und anfänglich hörte ganz Europa auf. Lloyd George kann jetzt die Tatsache mitteilen, daß der französische Staatsmann gestürzt worden ist, der noch am meisten nachgebendes Verständnis für die europäischen Gedanken des englischen Premiers hatte. Es kennzeichnet immerhin die Lage, wenn belgische Blätter Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt von Lloyd George ausprengen. Das „Anglo-Saxon“ behauptet, er habe in Cannes eine schwere Niederlage erlitten. Die Konservativen würden ihn beschuldigen, die Ententeverhandlungen mit Frankreich ungeführt und taktlos geführt zu haben. Lloyd George beabsichtigt, aus solchen Vorwürfen dieselben Konsequenzen zu ziehen wie Briand. Daß Lloyd George in Cannes und Paris glänzend abgeschnitten habe, wird wohl in der Tat sein bester Freund nicht behaupten wollen. Die ganze Aktion ist vorläufig in einen Triumph des französischen Nationalismus ausgelassen, der mit dem kühnsten Wagnis sich durchsetzte. Man muß doch wohl in Paris sehr sicher gewesen sein, daß man sich nicht hütten werde, wenn man die Konferenz in Cannes zerfallen lassen werde. Allerdings sucht die „Westminster Gazette“ über diesen Mißerfolg hinwegzutäuschen mit der spitzfindigen Bemerkung, es gebe keinen Frieden in Europa, solange Poincaré und seinen Anhängern nicht Gelegenheit gegeben worden sei, ihre Ansichten nicht bloß als Kritiker, sondern als verantwortliche Minister zu betätigen. Aber es ist ein zweifelhafter Trost. Wir werden ja bald sehen, ob Poincaré schnell abzurufen oder sich bessern wird. Vorläufig ist durch die Möglichkeit der englischen Diplomatie der Appetit des französischen Nationalismus mächtig gesteigert worden.

Da Europa empfindet man die Ereignisse der letzten Tage als eine schwere Niederlage der englischen Politik und bedauert es schmerzlich, daß der Gedanke einer gelunden europäischen Wiederaufbaupolitik, der sich durchsetzen wollte, die Segel erneut vor dem Pariser Chauvinis-

mus gestrichen hat. Europa gibt die englische Politik ein schwer zu lösendes Rätsel auf. Wann wird sie sich ermannen, wann wird sie endlich die Führung der europäischen Dinge an sich reißen, nach der sie immer strebt, um immer auf halbem Wege zu erlahmen und Kompromisse mit Frankreich zu schließen, die nur dessen Machtansprüche steigern und die Weltkriege weiter denken?

#### Lloyd Georges Unterredung mit Poincaré.

Paris, 14. Jan. (Havas.) Lloyd George hatte nachmittags von 4 bis halb 6 Uhr in der englischen Botschaft eine Unterredung mit Poincaré. Daran anschließend verhandelte er mit den belgischen Ministern Theunis und Gaspar. Um 6 Uhr hatte Lloyd George eine Besprechung mit Briand.

Berlin, 16. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die gestrige Unterredung zwischen Poincaré und Lloyd George werden dem Lokal-Anzeiger noch folgende Einzelheiten gemeldet: Poincaré erklärte, er könne keine Entscheidung fällen, er sei jedoch überzeugt, daß keine ernstlichen Konflikte zwischen beiden Ländern entstehen würden, wenn es auch vielleicht öfters Meinungsverschiedenheiten gebe. Er hoffe demnach, daß in den wichtigsten Fragen eine Übereinstimmung erreicht werden könnte. Das sei notwendig, bevor man den französisch-englischen Vertrag unterzeichne. Die Differenzen zwischen französischer und englischer Interessen müßten aus der Welt geschafft werden. Daher müsse man die gesamte Lage prüfen und natürlich auch die Frage der Reparation und des europäischen Wiederaufbaues, erst dann sei dem Vertrag die endgültige Form zu geben. Die Garantiedauer von 10 Jahren bezeichnet Poincaré als zu kurz. Auch sei ein Zusatz erforderlich, daß England und Frankreich gemeinsam intervenieren wollten, falls Deutschland Polen angreife (?). Auch sofortige Zusammenkünfte von französischen und englischen Generalführern hielt Poincaré für notwendig, um im gegebenen Falle die Frage einer Mobilisation zu erörtern.

Lloyd George erklärte, er wünsche vor allen Dingen die Frage der Reparation und der Wiederaufstellung der europäischen Wirtschaft erledigt zu sehen. Er lege großen Wert darauf, daß sofort neue Zusammenkünfte zwischen dem neuen französischen Finanzminister und dem englischen erfolgen, dem Poincaré gleichfalls zustimmte. Poincaré erklärte, Frankreich werde zur Konferenz in Genéva selbstverständlich Vertreter schicken, er selbst aber werde dort nicht erscheinen.

Ep. Paris, 16. Jan. (Eigener Drahtber.) Poincaré hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ ein Interview erteilt, wobei er in der Hauptfrage folgendes ausführte:

Ich werde die zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Fragen in freundschaftlichem Geiste zusammen mit dem englischen Kabinett beraten und hoffe zu einer für beide Länder befriedigenden Lösung zu gelangen. Frankreich besteht vor allen Dingen auf der Reparation seiner Ruinen und auf seiner nationalen Sicherheit und in diesen beiden Punkten zählt es auf die Mitarbeit Englands. In dieser Hinsicht ist Frankreich bereit, mit seinen Freunden und Alliierten zusammenzuarbeiten, aber nur unter der Bedingung, daß die Rechte, die Frankreich aus den bestehenden Verträgen aufweisen, auch geachtet werden.

Was den Abschluß eines Defensivvertrages zwischen Frankreich und England anbelangt, so erklärte Poincaré, daß die auseinanderliegenden Punkte zuerst behandelt werden müssen. Poincaré wies dem bereits veröffentlichten Entwurf vor, ein einseitiges Dokument zu sein, das nur England, aber nicht Frankreich nütze. Diese einseitige Garantie gebe Frankreich den Anschein einer beschützten Nation und schmeie so den beschützenden Staat zu ernüchterten, über alle unsere Handlungen eine Kontrolle auszuüben.

Paris, 15. Jan. Wie die Morgenblätter melden, wird Poincaré morgen mit Lord Curzon eine Unterredung haben. Auch zwischen dem Finanzminister Lasterrie und Sir Robert Horne soll gestern abend bereits eine Aussprache stattgefunden haben. Diese Verhandlungen würden, so behauptet der „Matin“, in den folgenden Wochen fortgesetzt, jedoch auf diplomatischem Wege. Nach dem gleichen Blatte hat Poincaré mit Lloyd George alle aktuellen Fragen durchgesprochen. Dem Blatte zufolge werde der englisch-französische Schahvertrag verollkommnet und so umgestaltet, daß Frankreich nicht nur die Rolle des Bittenden zugewiesen werde und daß es größere Bürgschaften erlange.

Was die Konferenz von Genéva anbelange, so sei die Unterschrift Frankreichs gegeben, aber Poincaré selbst werde sich nicht nach Genéva begeben, sondern jedenfalls Biviani.

#### Neue Zusammenkunft?

Ep. London, 16. Jan. (Eig. Drahtber.) „Evening Standard“ glaubt zu wissen, daß in der Unterredung zwischen Lloyd George und Poincaré beschlossen wurde, daß die beiden Ministerpräsidenten in 14 Tagen in London eine neue Besprechung haben werden.

#### Die Vorschläge Poincarés.

Ep. London, 16. Jan. (Eig. Drahtber.) Der „Daily Mail“ zufolge soll Poincaré Lloyd George folgende Änderungen des Garantievertrages vorgeschlagen haben:

1. Der Artikel über die Erneuerung des Paktes muß bestimmter formuliert werden.

2. Die alliierten Generalführer hätten an dem Mobilisationsplan mitzuarbeiten.

3. Der Pakt soll eine Bestimmung erhalten, wonach Frankreich und England im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen gemeinsam eingreifen werden.

Paris, 15. Jan. Lloyd George hat heute vormittag Paris verlassen.

#### Die drei Aufgaben der Downingstreet.

Ep. London, 16. Jan. (Eig. Drahtber.) In politischen Kreisen erklärt man, daß man sich in Downingstreet mit drei politischen Aufgaben beschäftigt, nämlich mit der Konsolidierung der französisch-englischen Entente, mit der Vorbereitung der Konferenz von Genéva, die man als den ersten Schritt zur Wiederherstellung des Wirtschaftslebens Europas ansieht, und mit der Gründung eines neuen Völkerbundes, dem neben den alliierten Staaten auch die Vereinigten Staaten, Deutschland und Rußland angehören sollen.

Was die Beziehungen zu Frankreich anbelangt, so werden zuerst Erklärungen Poincarés über diese Frage abgewartet. Die englische Regierung ist überzeugt, daß die gegenwärtige Form der englisch-französischen Entente unbefriedigend ist, und daß die Entente auf einer breiteren Grundlage aufgebaut werden muß, um die Mitarbeit ganz Europas für die gegenwärtigen schwebenden Wirtschaftsfragen zu gewinnen. Wenn Frankreich seine Mitarbeit verlangen sollte, so würde England allein vorgehen. Die Zurückhaltung Frankreichs würde allerdings bedauert werden, da man glaubt, daß dadurch Amerika in seinem Beschlusse, sich außerhalb der europäischen Angelegenheiten zu stellen, gestärkt würde.

#### Rückkehr der deutschen Abordnung.

Berlin, 16. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern abend ist die deutsche Delegation scharfmäßig aus Paris eingetroffen. Herr Rathenau hat sich nach seiner Ankunft sofort zum Kanzler begeben und ihm Bericht erstattet. Hinterher fanden auch noch Besprechungen mit den einzelnen Ressortministern statt, die sich bis in die Nacht hinein dehnten. Heute nachmittag wird dann die in Aussicht genommene Cheffizung stattfinden.

#### Die neue französische Ministerliste.

Paris, 16. Jan. 12.30 Uhr früh. Das Ministerium Poincaré hat im Laufe des gestrigen Vormittags mehrmals noch Umgruppierungen erfahren. Seit gestern nachmittag ist es aber endgültig gebildet und heute Abend hat der ehemalige Präsident der Republik dem Präsidenten Millerand seine Mitarbeiter vorgestellt. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

- Auswärtige Angelegenheiten: Poincaré,
- Stellvertretender Ministerpräsident, Justiz und Maß-Lothringen: Barthou,
- Krieg und Pensionen: Maginot,
- Marine: Raiberti,
- Finanzen: de Lasteyrie,
- Innere: Rounoury,
- Unterricht: Berard,
- Öffentliche Arbeiten: Le Troquer,
- Landwirtschaft: Chéron,
- Kolonien: Sarraut,
- Handel: Dior,
- Befreite Gebiete: Reibel,
- Arbeit: Leyronnet,
- Gesundheitswesen: Strauß.

Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten: Colrat, für die Handelsmarine: Rio, für das Post- und Telegraphenwesen: Laffont, für den technischen Unterricht: Bisal, für die Luftschiffahrt: Eynac.

Diese 10 Minister verteilen sich der Parteigruppierung nach wie folgt: 4 Minister sind Mitglieder der demokratisch-republikanischen Linken, nämlich Rounoury, Maginot, Berard und Barthou; 3 Minister sind Mitglieder der Partei Arago, nämlich de Lasteyrie, Dior und Raiberti; einer ist radikaler Sozialist (Sarraut), einer ist Mitglied der republikanisch-sozialen Union (Reibel), einer ist Mitglied der Linkenrepublikaner (Le Troquer). Von den 4 Senatoren, die die Ministerposten erhalten haben, sind 2 aus der Gruppe der republikanischen Union entnommen (Poincaré und Chéron), 2 gehören der radikalen Gruppe an (Strauß und Leyronnet). Von den 5 Unterstaatssekretären ist einer Mitglied der republikanisch-sozialistischen Partei (Laffont); 2 andere sind Sozialrepublikaner (Rio und Bisal); der vierte ist Linkenrepublikaner (Eynac) und Unterstaatssekretär Colrat gehört der demokratischen Linken an.

Paris, 15. Jan. Der „Tempo“ schreibt über das Ministerium Poincaré, das Ministerium sei homogen und das sei etwas Gutes. Poincaré wolle den Burgfrieden, aber andere wärgerten sich. Mit diesen anderen meint das Blatt die radikalen Sozialisten, deren offizielle Führer Doumergue und Herriot, den Eynac in das Ministerium verweigerten. Das „Journal“ schreibt, es sei übertrieben, von einem Burgfrieden zu sprechen. Das Blatt weist im übrigen darauf hin, daß die „Tribune“ im Laufe dieser Woche poincaristisch werde; im Innern werde nichts verschoben. Was die äußere Lage anbelangt, so sei sie weniger schlecht, als wenn der französisch-britische Pakt schon unterschrieben worden wäre. Selbst mit England würden sich die Beziehungen verbessern. Unter der Regierung Briands habe man mit dem Nachbar jenseits des Kanals wie in warmer Ehe gelebt. Bald sei man Arm in Arm gegangen, bald habe man sich von der Ferne mit lauwarmen Augen betrachtet. Jedem

mal aber habe Frankreich die Kosten der Wiederannäherung getragen. Mit Poincaré an der Spitze würden die Beziehungen bald wieder normal werden. Unter ihm würden die Staatsgeschäfte nicht mehr in den Kassehäusern erledigt.

Die Konferenz von Genua.

ORB. Paris, 15. Jan. Das Datum der Einberufung der Konferenz von Genua ist nunmehr endgültig auf den 8. März festgelegt worden. Poincaré verhält sich den Konferenzplänen gegenüber sehr zurückhaltend. Es wird vor allem betont, daß Amerika noch nicht seine Zustimmung gegeben hat.

Ep. London, 16. Jan. (Eig. Draht.) In den nächsten Tagen wird sich ein Komitee in London versammeln, um das Programm der Konferenz von Genua auszuarbeiten. Die Beschlüsse dieses Komitees werden dann den alliierten Regierungen unterbreitet werden. Man erklärt in offiziellen Kreisen, daß wahrscheinlich eine Delegation nach Moskau entsandt wird, um der Sowjetregierung die genauen Bedingungen mitzuteilen, unter denen sie an der Konferenz von Genua teilnehmen kann.

ORB. Paris, 16. Jan. Der Temps bringt das folgende amtliche in Moskau veröffentlichte Kommuniqué:

Die russische Regierung hat die Einladung der internationalen Konferenz in Genua erhalten. Die russische Delegation, die dorthin entsandt werden soll, wird in diesen Tagen durch den Zentralausschuss zusammengestellt werden. Man hält es für sicher, daß Tschitscherin die russische Delegation führen und daß Krassin ihr angehören wird. Als weitere Mitglieder werden genannt Witwinow, Romanow und Bglow, auch der Name des ehemaligen Zaren-Ministers Kuller wird genannt.

ORB. Paris, 16. Januar. Wie die Chicago Tribune aus Washington meldet, wird Senator Max Cornid am Montag eine Resolution einbringen, in der die Zweckmäßigkeit einer amerikanischen Vertretung in Genua bezweifelt wird.

Strojanann über Games und die innerpolitische Lage.

ORB. München, 15. Jan. In einer gut besuchten Versammlung des Wahlkreisverbandes Schwaben-Oberbayern der D.D.P. sprach heute Parteiführer, Reichstagsabg. Stresemann, lebhafte Begrüßung über die augen- und innerpolitische Lage.

Besüglich der Konferenz von Genua und des Kabinetts Lebon bemerkte der Redner, notwendig sei heute mehr denn je eine einheitliche, nicht von innerpolitischen Beweggründen diktierte Außenpolitik. Die Auffassung, daß die Umstellung der anglo-amerikanischen Meinung gegenüber dem Reparationsproblem und dem Versailler Vertrag einer Sympathie für Deutschland entspringe, vermöge er nicht zu teilen. Vielmehr beginne sich heute die Einsicht durchzusetzen, daß die Weltwirtschaft eine Einheit darstellt, die ohne Schäden auch für die Siegerländer nicht zerstört werden kann. Von den drei Kraftquellen eines Volkes, einer starken Wehrmacht, der Einheit des nationalen Willens und der Wirtschaft mit großen Ausstellungen sei Deutschland nur die letztere geblieben. Auf die wirtschaftlichen Argumente, die gegen den Versailler Vertrag mit seinen zerstörenden Wirkungen für ganz Europa sprechen, höre auch der Gegner zuerst. Der Gluch von Versailles lasse nicht nur auf den Niedergerungen, er lasse auch auf den Siegern. Es müsse als perverse Erscheinung anmuten, daß Deutschland, zu einem Dumpinggebiet gezwungen, wieder der gefährlichste Konkurrent auf dem Weltmarkt werden müßte.

Gegenüber den englischen Vorschlägen in Cannes warte der Redner aus, daß sie niedrigere Gehaltsungen, doppelt oder dreifache Sachleistungen vorsehen. Das hätte bedeutet, daß Deutschland als Konkurrent auf dem Weltmarkt ausgeschaltet und dafür mit Wirtschaftsausschreitungen beschäftigt würde, die letzten Endes, da sie das Reich bezahnen müßte, die Inflation nicht befehligen könnten. Der anglo-amerikanischen Welt müsse gesagt werden, daß in den

Konzeptionen von Cannes viel weiter

zu gehen sei, wenn der Export von ganz Europa genommen werden soll. Nur durch große internationale wirtschaftliche Vereinbarungen könne das Problem gelöst werden. Aus diesem Gesichtspunkt müsse die Entente-Kommission (die, wie der Redner mitteilte, 14 Karten für den Vortrag bestellt hatte), auch die notwendigen Folgerungen ziehen.

Der Redner behandelte dann ausführlich die

Stellung Frankreichs zum Reparationsproblem.

Die heutige Politik Frankreichs strebe dem Testament Napoleons I. nach: Preußen genügend zu schwächen, Polen zu stärken und Rußland zu verfeinden. Der Redner führte hierzu aus, er habe auch das Gefühl, daß die französische Politik alle radikalsozialistischen Bestrebungen unterdrücke, um durch eine Radikalisierung des Nordens eine geistige Pointe wieder anzufrachten. Wo immer in der Pfalz und im Rheinland Bestrebungen aufstächen, die Weg vom Reich oder wenigstens Weg von Preußen zur Parole bläuen, ständen sie in Frankreich bestmögliche moralische und finanzielle Unterstützung. Die Behauptung, daß Frankreich sich noch einmal auf einen deutschen Angriff vorbereiten müsse, sei nur von dem schlechten Gemüßen Diktator. (Stürmischer Beifall.) Nach einem Ueberblick über die russische Politik Frankreichs meinte der Redner weiter, man tue angelehrt der wachsenden Spannung zwischen der anglo-amerikanischen und der französischen Politik und der sich anbahnenden Interessensgegenstände zwischen den Weltinteressen Englands und aller übrigen Völker gegenüber dem größten Imperialismus des Kontinents gut, sich von deutscher Seite so wenig wie möglich einzumischen. Die Beschlüsse von Cannes als unzureichend zu bekämpfen, heiße, die Konferenz von Genua vorbereiten, für die hoffentlich ein umfassendes deutsches Programm, das von der geschlossenen Meinung des deutschen Volkes getragen sein müsse, vorgelegt wird. Gegenüber Angriffen von deutschnationaler Seite erklärte Dr. Stresemann, Kompromißpolitik als Politik der Schwäche zu bezeichnen, sei töricht. Wenn ein Bismarck keine Kompromißpolitik als Realpolitik gemacht hätte, hätten wir nie ein Deutsches Reich bekommen.

Zur inneren Politik führte der Redner in eingehenden Darlegungen u. a. aus: Die wichtigste Aufgabe sei, die Reichseinheit zu bewahren und zu beschirmen gegen alle Erschütterungen, denen sie ausgesetzt werden könnte. (Starker Beifall.) Der Kampf des Südens gelte mit Recht dem Wille einer Reichspolitik, die nicht erschöpfen genug die nationalen Gesichtspunkte hervorlebe. Dabei möge man bedenken, daß diese Staatsmänner keine Preußen seien. Mit dem Geist des Bürgerturns in einem Lande sei der Geist der Zentralisierung nicht identisch. (Der Redner wurde hier durch Zurufe mehrfach unterbrochen, die von Nationalsozialisten auf der Galerie ausgingen. Dort entstand ein minutenlanges Tumult, der erst durch Eingreifen von Kriminalbeamten und Sachdienern beendet werden konnte.) In seinen weiteren Ausführungen vertheidigte Stresemann unter starkem Beifall den

Eintritt der Deutschen Volkspartei in die große Koalition

im Reich gegenüber den Angriffen von rechts. Wenn ein Ultimatum in die deutsche Außenpolitik eingestellt werden könnte, so sei es die Herstellung der innerpolitischen Einheitsfront der deutschen Volksgemeinschaft. Deshalb gelte es auch, alles zu vermeiden, was Krühen heraufbeschwören könnte. Es sei falsch, den Kampf um die Staatsform heute aussetzen zu lassen.

Nachdem Stresemann nach die Schuldfrage gestreift hatte, wobei er jede Schuld Deutschlands am Krieg aus eigener Kenntnis heraus ablehnte und nachdem er die Resolution von 1918 deshalb als verdammenstwert bezeichnete, weil sie jedes Weisse bar, kam er in seinem Schlußwort auf die innerpolitischen Forderungen der Deutschen Volkspartei zu sprechen. Er

teilte nach mit, daß eine weitere Konzeption seiner Partei in der Steuerfrage nicht möglich sei. Von einer Einberufung des auswärtigen Ausschusses habe er deshalb abgesehen, weil er es mit der Autorität einer Regierung nicht vereinbar halte, wenn das Parlament mitten in den laufenden Verhandlungen dreinschreie, wenn er auch der Rechte sei, der nicht unterschreibe, daß Reich kein Bismarck sei. Das Reichszollgesetz werde die Partei auf dem Bismarck finden. Urtliche Außenpolitik könne und sollte nach Österreich hin getrieben werden, um den früheren Anschluß vorzubereiten. Die Forderungen der Entente, das Reichsgeld im Etat herzustellen, kein Papiergeld mehr zu drucken und dennoch 700 Millionen Mark zu zahlen, sei für jeden, der Steuerpolitik erfahren sei, absurd; dann hätte man zum mindesten Oberschleien und nicht nehmen dürfen.

Der Redner schloß mit der Mahnung treuen Zusammenhaltens des Südens und Nordens, damit das Deutschland von heute wieder das Deutschland hoch in Ehren würde. Mit dem Genua des Deutschlandlandes schloß die Versammlung, nachdem der Redner mit starkem Beifall geendet hatte.

Der Reichsparteitag des Zentrums.

ORB. Berlin, 15. Jan. Der zweite Reichsparteitag des Zentrums wurde heute im Reichstag durch eine Begrüßungsansprache des Reichspräsidenten des preussischen Landtages, Dr. Forst, eröffnet. Unter den Teilnehmern befindet sich u. a. Reichsfinanzminister Dr. Brüning, Reichsarbeitsminister Dr. Braun und der bisherige Reichsminister für den Reichsausschuss, Dr. Forst, der Reichsausschuss. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Forst gewählt.

Darauf hielt Reichsarbeitsminister Dr. Braun ein Referat über die politische Lage. Er sagte u. a.: Trotz aller Ereignisse der letzten Wochen ist die außenpolitische Lage Deutschlands nach wie vor ungünstig. Wir sind in der Hauptsache immer noch Gegenstand der Weltpolitik der übrigen Völker, selbst aber nicht Träger weltpolitischer Entwicklung. Trotzdem ist Deutschland nicht jeglichen außenpolitischen Einflüssen bar. Daraus zeugen zunächst die wirtschaftlichen Folgen des Versailler und Londoner Diktats. Das Londoner Diktat richtet sich gegen seine Urheber. Der Versailler Vertrag hat den europäischen Kontinent nicht nur wirtschaftlich über alle Maßen geschwächt, auch seine politische Bedeutung gegenüber der ganzen Welt hat abgenommen. Durch die Entwertung Deutschlands wurde die militärische Herrschaft Frankreichs herbeigeführt. Bei der Wiederherstellung Osteuropas ist Deutschland nicht zu erlösen. Das Zustandekommen der Konferenz in Cannes ist ein Verdienst, der auch durch das Obliegen der Chauvinisten in Frankreich nicht gänzlich verbunkelt wird. Daß in Cannes andere Reparationsverpflichtungen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wurden, wenn auch nur für eine bestimmte Frist, war zu erwarten. Das bedeutet aber nur eine vorläufige Erleichterung. Ein logen Garantievertrag zwischen Frankreich und England braucht uns nicht zu beunruhigen. Wäre doch eine gewisse Entspannung der politischen Sachtragsatmosphäre auf dem Boden eines solchen Vertrages in Europa möglich. Daß Frankreich gerade diesen Vertrag über die Bedingungen, unter denen er zustandekommen sollte, mit der Regierungskrise beantwortet, kann Deutschland vorübergehend bedeutende Schwierigkeiten bereiten. Auf die Dauer wird sich aber Frankreich mit dieser Haltung selber isolieren. Von uns muß eine Politik der Geduld und der klugen Mäßigung getrieben werden. Wir haben uns gleichwohl nachdrücklich zu wehren gegen offenes Unrecht und zweifelhafte Vertragsverletzungen.

Minister Braun sprach sodann über innere Fragen. Regierung und Reichstag müßten alles tun, um ein Ueberbleibendabkommen im Steinkohlebergbau zu ermöglichen. Wir haben keinen Anlaß, vom Grundgesetz des Reichstages abzugehen. Wir hoffen zurecht, nach Verabschiedung der Steuerreform unsere inneren Finanzverhältnisse zu befriedigen und auch noch für die Zwecke der Kriegsschuld Mittel zu gewinnen. Aber an die Erfüllung des Londoner Ultimatus allein auf dem Boden der Steuerreform kann nicht gedacht werden. Bei der Erörterung der Steuerfrage sagte der Minister: Der Staat hat unter Umständen das Recht und die Pflicht, in die Substanz des Vermögens einzugreifen. Aber diese Eingriffe haben ihre Grenzen. Vor allem dürfen die Werte nicht in das bodenlose Faß der Reparationszahlungen gemorren werden.

Der Minister sagte dann, es sei notwendig, mit der Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten, dagegen seien die Bestrebungen der Extremen von Rechts und Links abzuweisen. Nach einer längeren Erörterung wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt:

Der Reichsparteitag spricht der Parteilichung und der Fraktion des Reichstages sein vollstes Vertrauen aus. In anbezug der schwierigen außenpolitischen Lage erklärt sie sich rückhaltlos einverstanden mit der von der Regierung geleiteten Politik der Klugheit und Mäßigung, die unbrüch und jählicher geführt der wirtschaftlichen Gesundung der gesamten Welt und der Zusammenarbeit der Völker die Wege ebnet wird. Er empfindet es mit großer Genugtuung, daß in den schwersten und entscheidendsten Augenblicken des politischen Lebens die Führer der Zentrumspartei von unverwundlichen Entschlossenheit und demutvollständigen Polten ausgeharrt haben und daß die Partei jederzeit selbst bereit war, die gesamte Verantwortung für das Vaterland zu übernehmen. Der Reichsparteitag ist ferner davon überzeugt, daß unsere Finanzpolitik energisch weitergeführt werden muß unter Verdrückung der Grundzüge einer gerechten Verteilung und praktischen Durchführung. Der Reichsparteitag erklärt in der einstimmigen Abweisung einseitiger politischer Richtlinien der Rechten und Linken, die unser Vaterland nicht zur Ruhe kommen lassen, ein Gebot der Strenge. Nur eine weise Politik der Mitte vermag die Aufgabe der Verdrückung aller Kräfte und die Einigung aller Deutschen zu erfüllen.

Eine erste Wendung in der Angelegenheit der Kriegsschuldigen.

Verlangen nach Auslieferung.

ORB. Paris, 14. Jan. Havas teilt mit, daß am 6. und 7. Januar der durch Beschluß des Obersten Rates am 13. August 1921 eingeleitete Ausschuss zur Begutachtung der Urteile die das Reichsgericht in Leipzig in den Kriegsschuldigenprozessen gefällt hat, einstimmig beschlossen habe, dem Obersten Rat zwei Resolutionen zu unterbreiten. In der ersten werde angeführt, daß das Reichsgericht in Leipzig bis jetzt neuen Fälle erledigt habe, drei auf Veranlassung der französischen, einen auf Veranlassung der belgischen, vier auf Veranlassung der englischen Regierung und einen auf Erlangen der deutschen Behörden. Die italienische Regierung habe vor einigen Monaten dem Reichsgericht die Aktenstücke mehrerer anderer Fälle unterbreitet. Ueber diese sei jedoch noch nicht abgeurteilt worden. Was die Verhandlungen beim Reichsgericht anlangt, sei der Ausschuss einmütig der Ansicht, daß das Reichsgericht sich nicht ausreichend bemüht habe, die Wahrheit ausfindig zu machen und in diesem Sinne dem Verlangen der alliierten Regierungen nicht Genüge geleistet habe. Was die Urteile des Reichsgerichts in Leipzig betreffe, so gebe die einmütige Ansicht des Ausschusses dahin, daß das Gericht den gestellten Anforderungen nicht gerecht geworden sei, indem es gewisse Angeklagte freigesprochen habe, die hätte verurteilt werden müssen, und daß selbst in den Fällen, in denen die Angeklagten für schuldig erklärt wurden, die verhängten Strafen ungenügend gewesen seien.

Die zweite Resolution besagt, daß nach einmütiger Aufassung des Ausschusses kein brauchbares Ergebnis zu erlangen kommen werde, wenn man dem Reichsgericht weitere Fälle unterbreite. Der Ausschuss ist infolgedessen einmütig der Ansicht, daß künftighin die Bestimmungen des Artikels 228 des Friedensvertrages entsprechend der alliierten Räte vom 7. Mai 1920 voll in Kraft gesetzt werden sollten und daß die

deutsche Regierung ersucht werden solle, die Angeklagten den alliierten Mächten zur Aburteilung auszuliefern.

Wer ist der Urheber?

ORB. Frankfurt, 16. Jan. Zu der von der „Havas-Agentur“ veröffentlichten Meldung über die Wiedereröffnung der Kriegsschuldigenprozesse schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankf. Zig.“: Man geht sicherlich nicht leicht in der Annahme, daß die Veröffentlichung der von der Delegation für die Wiedereröffnung der Kriegsschuldigenprozesse gefassten Resolution ein Werk des neuen französischen Außenministers ist, denn diese Beschlüsse liegen bereits eine Woche jurid. Wenn sie bisher nicht veröffentlicht worden waren, so hatte das seine guten Gründe. Die in dieser Resolution verlangte Auslieferung der deutschen Kriegsschuldigen kann der Oberste Rat zum Beschluß erheben und Herr Poincaré wird sich überzeugen müssen, daß auch unter seiner Ministerpräsidentschaft Frankreich nur über eine von fünf Stimmen in diesem Gremium verfügt.

Scharfe Zurückweisung in der deutschen Presse.

ORB. Berlin, 16. Jan. Der Antrag an den Obersten Rat, wegen der angeblich unzulänglichen Rechtsprechung des Reichsgerichts, die Kriegsverbrecher an die Entente auszuliefern, hat in der deutschen Presse einhellig scharfe Zurückweisung gefunden. Auf den Vorwurf, daß die italienische Regierung ihre Akten über verschiedene Fälle übermittelt hätte, ohne daß bisher eine Verhandlung stattgefunden habe, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß das im August und September v. J. überlieferte Material so unvollständig war, daß in Deutschland eingehende Ermittlungen notwendig waren. Von Verschleppungsabsichten könne unter keinen Umständen die Rede sein. Gegenüber dem allgemeinen Vorwurf, daß Deutschland es an ausreichenden Bemühungen zur Aufdeckung der Wahrheit habe fehlen lassen, wird wiederholt und nachdrücklich auf die Feststellung der Gegenseite hingewiesen, daß sich das Reichsgericht außerordentliche Mühe gegeben, um die zum Teil sehr schwierigen Vernehmungen der benannten Zeugen auch im Ausland durchzuführen.

Deutsches Reich.

Ludendorff und der Rapp-Putsch.

ORB. Berlin, 14. Jan. Der Reichsjustizminister stellte in ausführlicher Antwort auf eine Anfrage der Abgeordneten Ludendorff über die Beziehungen des Generals Ludendorff zu dem Rapp'schen Hochverratsunternehmen mit, es ergebe sich der Eindruck, daß Ludendorff über die politischen Anschauungen und Ziele der am Rapp-Putsch hauptsächlich Beteiligten im allgemeinen unterrichtet gewesen sei, und das Unternehmen selbst mit nicht abweisbarem Interesse begleitet. Andererseits deutet der Brief des Direktors Dewig daraufhin, daß Ludendorff von jeder Berührung mit derartigen Angelegenheiten für den Fall eines Staatsstreiches der Regierung abgewandt bleiben wollte, damit sein Einfluß nicht in die Hände der Augenblicksregierenden über den Rücken der Ruffen ausgeübt werde, dann ungenügend einsehen könne. Es scheint die Absicht der Führer des hochverräterischen Unternehmens gewesen zu sein, die zum entscheidenden Augenblick zu verwerfen, daß die Anteilnahme Ludendorffs an einer solchen Unternehmung werde. Diese Absicht wurde, soweit sich nach dem Untersuchungsergebnis überlegen lasse, erreicht. Der Oberreichsanwalt verneinte unter Würdigung dieser Umstände die Frage, ob ein ausreichender Verdacht für eine strafbare Beteiligung Ludendorffs an dem Rapp'schen Unternehmen gegeben sei, und betonte, daß kein Anhalt bestehe, daß er sich als Urheber oder Führer im Sinne des Gesetzes über die Gewährung der Straffreiheit vom 4. August 1920 betätigte. Der Reichsjustizminister trat dieser Auffassung bei.

Die Befolgungsverhandlungen.

ORB. Berlin, 14. Jan. Die Presseabteilung des Deutschen Beamtenbundes teilt mit: Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat den Bericht seiner Vertreter über die Befolgungsverhandlungen mit der Regierung entgegengenommen und erkennt deren Haltung an. Obwohl festzustellen ist, daß die von dem Deutschen Beamtenbund aufgestellte Forderung nach sozialer Gestaltung des Lohnverhältnisses prinzipiell verwirklicht werden soll, kann er nach Prüfung aller Verhältnisse dem Vorschlag seiner Vertreter auf Annahme der von der Regierung angebotenen Regelung nicht beitreten. Er lehnt sie deshalb im Endergebnis ab. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes wird seine Forderung auf Erhöhung und sozialere Gestaltung der Grundgehälter weiter vertreten und behält sich die zur Durchführung seiner Forderung notwendigen Maßnahmen vor.

Von der U. S. P.

ORB. Berlin, 16. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Unabhängige Sozialdemokratie veranstaltete gestern eine internationale Kundgebung für die Verbrüderung des Proletariats. Zunächst sprach Paul Faure gegen den Friedensvertrag von Versailles, hinter dem Gewalt und Haß eine Triebfeder gespannt hätten. Herr Renaudel erklärte, er und seine Anhänger sähen, daß sich in Deutschland das alte Regime nicht geändert hätte. Die französischen Sozialisten nahmen es auf sich, den Kampf gegen die Gewalt zu führen, welche die internationalen Fragen mit Mitteln der Gewalt lösen wolle. Das Schicksal sprach Friedrich Adler und Ledebour.

Letzte Meldungen.

Kampfanlage der Großdeutschen wegen Lana.

ORB. Wien, 16. Jan. Die Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei nahm in der heutigen Sitzung eine Entschließung an, die besagt, daß das in Lana abgeschlossene Abkommen in der Form, eine freimütige Anerkennung des Vertrages von Saint Germain bedeute und daher Österreich die Möglichkeit nehme, die Revision des Vertrages zu betreiben. Die Partei beauftragt daher den Abgeordnetenverband der Rechte, die weitere Unterstützung zu versorgen und nimmt gleichzeitig den Rücktritt ihres Parteiministers Waber zur Kenntnis.

Die Führer nehmen den Vertrag an.

ORB. Dublin, 14. Jan. Das irische Parlament hat heute den Vertrag mit England einstimmig genehmigt. Die Anhänger De Valeras hielten sich der Abhaltung fern. Die einmütige Regierung unter der Leitung Collins wurde mit der Ausführung des Vertrages beauftragt. Griffith bleibt anhängend Präsident des Dail Eireann, das gleichzeitig mit der irischen Regierung bis zu den allgemeinen Wahlen in Dublin bleiben wird.

Die Steigerung des Brotpreises.

Erhöhung der Preise um 1/4 ab 16. Februar.

Berlin, 14. Januar. Bei der letzten Festsetzung des Brotpreises bestand bei der Regierung die Absicht, den Preis möglichst bis Ablauf des Wirtschaftsjahres beizubehalten. Die Durchführung dieser Absicht erweist sich als unmöglich, und zwar in der Hauptsache aus zwei Gründen: 1. infolge des ständigen Druckes der Entente auf Abbau der Reichszuschüsse, 2. infolge der seit der letzten Festsetzung eingetretenen außerordentlichen Verschlechterung der Baluta.

Die letzte Festsetzung der Preise für Getreide und Mehl durch die Reichsgetreidestelle wurde bei Beginn des neuen Wirtschaftsjahres Mitte August 1921 vorgenommen. Auf Grundlage der damals festgesetzten Preise stellten sich 1900 Gramm Brot durchschnittlich auf etwa 7 M., in vielen Orten etwas niedriger, in anderen Orten, beispielsweise Berlin, etwas darüber. Die Versorgung der Bevölkerung mit rationiertem Brot erfordert rund 4,5 Millionen Tonnen, wovon 2,5 Millionen Tonnen durch Umlage, der Rest durch eingeführtes Getreide gedeckt werden soll. Die Kosten des Auslandsgetreides liegen um ein Mehrfaches über dem Verkaufspreis der Reichsgetreidestelle. Der Abgabepreis entspricht dem Getreideeinkaufspreis, der nur wenig über dem für Umlagegetreide gezahlten Preis liegt. Der Abgabepreis konnte nur gehalten werden unter erheblicher Zuhilfenahme von Reichsmitteln. Zu diesem Zwecke wurden für die Zeit bis zum 31. März 1922 im Reichshaushaltsposten 3,27 Milliarden M bewilligt. Infolge der starken Verschlechterung der Baluta stellten sich die Kosten für die Auslandsgüter sehr viel höher als veranschlagt. Dem Beschluß des Reichstages folgend, wurde in der jüngsten Zeit von der Reichsgetreidestelle auch freies Inlandsgetreide auf gekauft. Die Aufkäufe können aber schon mit Rücksicht auf die von ihnen zu befragenden Preiserhöhungen nur mit Vorsicht erfolgen, und nur beschränkte Mengen in öffentliche Hand bringen. In der Hauptsache ist die Beschaffung des Reisbedarfs aus dem Ausland nicht zu vermeiden. Die Gesamtausgabe für Auslandsgetreide wird sich voraussichtlich so stellen, daß bei Beibehaltung der bisherigen Abgabepreise vom Reich an Beihilfungsbeiträgen etwa 16,4 Milliarden M für das ganze am 15. August 1922 ablaufende Wirtschaftsjahr aufzuwenden sein würden, so daß außer den bereits bewilligten 3,27 Milliarden M noch weitere 13,15 Milliarden M erforderlich wären. Bei Berechnung dieser Summe wurde das bereits gekaufte Auslandsgetreide mit dem tatsächlichen Kaufpreis, der noch zu beschaffende Rest auf der Grundlage des vorläufigen Weltmarktpreises und des derzeitigen durchschnittlichen Dollarkurses eingesetzt. Bei einem Kursstand des Dollars von 100 M würde die Zubehörs des Reiches für die Brotversorgung immer noch über 12 Milliarden M bis zum 15. August betragen, bei einem Kursstand des Dollars von 250 M 20,2 Milliarden M.

Abgesehen von der Finanzlage des Reiches, welche die Ausbringung derartiger Mittel ausgeschlossen erscheinen läßt, zwingt der dauernde Druck der Entente zum Abbau dieser Zuschüsse als Voraussetzung für Erleichterung unserer Verpflichtungen. Aus diesen Gründen sah sich die Reichsregierung genötigt, dem Gedanken einer Erhöhung der Mehl- und Brotpreise näherzutreten. Das Reichskabinett beschloß, die Abgabepreise der Reichsgetreidestelle für Mehl und Getreide mit Wirkung vom 16. Februar ab zu erhöhen. Die Erhöhung wird eine Steigerung des Durchschnittspreises zur Folge haben, die nach den angestellten Durchschnittsberechnungen auf etwa drei Viertel des jetzigen Preises zu veranschlagen ist, wobei sich je nach den örtlichen Verhältnissen in den einzelnen Kommunalverbänden Abweichungen nach oben oder unten ergeben können. Bei der Durchschnittsberechnung ist die voraussehbare Erhöhung der Aufkosten nach Möglichkeit bereits berücksichtigt. Auch bei dieser Erhöhung der Mehl- und Brotpreise wird das Reich bei Zugrundelegung des derzeitigen durchschnittlichen Dollarkurses für die Abdeckung der Auslandseinkäufe immer noch 10,9 Milliarden Mark, und selbst einem Dollarkurs von 100 Mark noch 6,25 Milliarden Mark aufzuwenden haben, also selbst im letzten Falle noch etwa das Doppelte der bisher bewilligten Summe. Die Erhöhung der Mehl- und Brotpreise bedeutet zweifellos eine schwere, sehr bedauerliche Belastung der Lebenshaltung der Bevölkerung. Angesichts der Gestaltung der politischen und finanziellen Verhältnisse ist sie aber nicht vermeidbar.

Wirtschaftliche Fragen.

Kriegsschäden im Ausland.

Die Zweigstelle Mannheim des Verbandes der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen E. B. schreibt uns:

Die Entschädigungsordnung ist mit dem 1. Januar 1922 für den Bereich der Gewalttätigkeitsgeschädigten in Kraft getreten. Für die Liquidationsarbeiten bleibt es einstweilen unverändert beim Vorentscheidungsverfahren. Zuständig sind in allen Fällen wie bisher für Anträge von Auslandsgeschädigten wegen Auslandsschäden die Zweigstellen des Verbandes der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen E. B. Die Zweigstelle für den Bezirk der Handelskammer Mannheim und Heidelberg, Kreis Rosbach, Rheinpfalz befindet sich E 4, 16, Börsengebäude, 3. Stock, Zimmer 3. Die Ausschlußfrist für Anträge nach den Gewalttätigkeitsgeschädigten ist vom 31. Dezember 1921 bis zum 30. Juni 1922 verlängert worden.

Für Liquidationsarbeiten läuft noch keine Frist. Der Entwurf eines Liquidationsgesetzes, das die Liquidationsrichtlinien vom 26. Mai 1920 ersetzen soll, befindet sich in Vorbereitung. Es könnte daher, trotzdem das Reich bereits Aufschritte zum Tagesratte erhält, einstweilen Vorläufe trotz aller Bemühungen der Interessentenvertretungen noch immer nur zum Vorkriegswert und Vorkriegskurs gegeben werden. Eine eingehende Darstellung des ganzen Verfahrens und Erläuterung der Entschädigungsordnung nebst wichtigen Uebersichten (alphabetischem Verzeichnis der in Frage kommenden Stellen, Tabelle der förmlichen Reichsvorschriften dieses Gebietes usw.) enthält das Ende Dezember im Verlag von Hermann Sad, Berlin W 35, Potsdamerstraße 112 erschienene Werk: „Die Entschädigungsgeetze“ (von Rechtsanwalt Wed, Band 1, Verfahrensvorschriften und Uebersichten.)

Städtische Nachrichten.

Kreisaufwendungen.

III.

Für den Betrieb des Kinderheims Lodenburg sind 418 356 Mark zu bewilligen. Der Berichterstatter, Herr Bürgermeister Dr. Fritz Schödenburg, stellt fest, daß der innere Betrieb der Anstalt im Laufe des Jahres mancherlei Veränderungen erfahren hat. Durch die Einstellung vorgedachter Personals, insbesondere von Sindergertrudinnen, wurde der Anstaltsbetrieb in vier Abteilungen in systematischer Weise aufgenommen, so daß die Kinder nicht mehr wie früher lediglich größtenteils in einem Raum sich aufhalten, sondern in vier räumlich getrennten Abteilungen beaufsichtigt und erzogen werden. Jeder Gruppe steht eine Kindergärtnerin vor, ihr zur Seite eine Helferin. Für die Abteilungen der Kleinsten sind eine Krippenpflegerin und zwei Helferinnen vorhanden. Die räumliche Abteilung wurde durch Teilung eines Saales und Umgruppierung der Aufenthaltsräume gewonnen. So sind wie es irgend möglich und bezüglich der Temperatur zulässig war, wurden die Kinder ins Freie gebracht. Sie machten regelmäßig abteilungsweise ihre Ausgänge, so daß sie auch in dieser Beziehung einen ganz anderen Begriff vom Leben als bisher erhielten. Es hat sich recht gut bewährt, die Kinder in fröhlicher Weise zu beschäftigen. Die Kinder sind im Wesen und Auftreten fröhlicher, froher, geben gerne auf Fragen Antwort, fragen selbst nach diesem und jenem, und nehmen mehr teil an allem, was sie umgibt. Anschließungen wurden hauptsächlich gemacht zur Ergänzung des Inventars in den Spielzimmern und des Mobiliars für Küche und Haus. Nach dem Bericht des Anstaltsleiters hat sich die Mehrzahl der Kinder innerhalb des Berichtsjahres in normaler Weise weiterentwickelt, von anstehenden Krankheiten blieb die Anstalt auch in diesem Jahre verschont. Der Gesundheitszustand war nicht so günstig als im vorigen Jahre, es waren eine große Anzahl, namentlich der kleineren Kinder, an Magen- und Darmkatarrhen erkrankt, vier der Kinder starben. Drei weitere Kinder wurden durch Augenentzündungen verloren. Schwere Formen von Kochitis sind auch in diesem Jahre wieder in Erscheinung getreten. In Bezug auf die Ernährung der Kinder sind wesentliche Schwierigkeiten nicht vorhanden gewesen, die Milchabgabe, auch an die größeren Kinder, konnte in ziemlich weiten Grenzen erfolgen. Dementsprechend ist auch das Aussehen der Kinder im allgemeinen ein gutes. Vom Sonnabend wurde wiederum zum großen Nutzen der Kinder eigener Gebrauch gemacht. Mit Frau Maria Liefers aus Weidberg, welche seit Dezember 1919 die Stelle als Vorleserin des Kreisinderheimes zur Zufriedenheit der Verwaltung bekleidet wurde, nordhessisch der Genehmigung durch die Kreisverwaltung ein Dienstvertrag abgeschlossen.

Ein hoffnungsvoller Brief unserer Hochgelungenen in Avignon.

Ein froher Zuversicht ist folgender Brief, datiert aus Avignon, den 10. 1. 22:

Hochverehrtes Fräulein Trippmocherl.

Wir bitten Sie gehoramt um Entschuldigung, daß wir nicht eher geschrieben haben, denn in letzter Zeit ging alles ziemlich durcheinander. Da war zuerst die Begegnung der 19

Kameraden, welche am 11. Abend von Avignon abfuhren. Unser Weihnachtsfest haben wir recht schön gefeiert. Die Stimmung war wohl nicht die beste, denn uns Zurückbleibenden waren noch die 19 Begegnungen im Sinn. Und nach den Feiertagen war dann Hochbetrieb mit den Vorbereitungen zum Umzug. Da gab es schließlich zu packen und auf der Eisenbahn zu verladen. Schließlich sind wir dann vom Gefängnis Avignon am 2. Januar fort. Im Stillen haben wir alle die Kreuze gemacht vor lauter Freude. Sind nun im Fort Lamalgue in Toulon und empfinden wir den Lauf als angenehm in jeglicher Hinsicht. Im ganzen sind wir noch 32 Mann und wohnen in 4 Kammern, welche durchaus sauber sind. Jeder hat außerdem seine hölzerne Britsche und braucht man nicht mehr mit dem Strohsack wie vordem auf dem Rücken liegen. Das ist wohl eine der besten Veränderungen, welche wir hier haben. In den letzten Tagen kamen von Neuhaus 1. West, nicht weniger als 7 große Kisten mit Gaben für uns an. Es war mehr als überreichlich für jeden Kameraden. Bekanntlich ist dort das Komitee, welches das Avignon-Neigeld verteilt und aus dem Erlös unsere Angehörigen und uns selbst unterstützt. Der Erfolg soll bisher schon sehr groß sein. Dennoch wären für uns wohl keine schlechten Zeiten in der Gefangenschaft zu erwarten. Aber die Freiheit wäre darum nach wie vor doch das Adrösel! Wie die französischen Zeitungen schreiben, ist ein Vertrag unterzeichnet, der unsere baldige Heimkehr gewährleistet. Da die Namen der deutschen und französischen Delegierten angeführt waren, muß diesmal doch etwas offizielles daran sein. Hoffentlich wird es dann aber bald was damit! — Wir danken Ihnen herzlich für die Uebersendung Ihres neuesten Werkes über Rina Sommer. Schon manchem Kameraden war dieses Buch eine Aufmunterung, eine Mahnung, den Kopf hochzuhalten! Geben Sie Gott, daß bald der Tag der Freiheit kommt! Ihren Kameradentrost haben wir ebenfalls erhalten und uns oftmals dafür bedankt!

Mit treudeutschem Gruß im Namen aller Kameraden verbleiben wir Ihr ergebener Hilfsausrufer.

Diesem Brief lag ein Bild der Hochgelungenen der „Gefangenen-Gemeinde Avignon“ bei, welches die noch Zurückgebliebenen namentlich und im Bilde wiedergibt.

II. Der Briefwechsel der Staatsbediensteten. Nach einer Entschleunigung des Staatsministeriums werden die Staatsbediensteten mit umfangreichem Briefverkehr zur Abfertigung der mit Dienstmarken freizumachenden Postsendungen anstelle des Dienstbriefs einen besonderen Briefstempel aus Kaufhaus verwenden. Daneben wird der Gebrauch des Dienstbriefs als Briefstempel auch weiterhin zugelassen. Der Briefstempel trägt die Aufschrift: „Briefstempel Post. Staatsministerium Ministerial-Abteilung.“

3. Ausfertigung der Kugelmenschen-Ordnung. In der am 15. ds. Mts. stattgefundenen Ausschussung wurden die aufgrund des Gesetzes vom 28. Dezember v. Js. — die Erhöhung der Grundlöhne und die Ausdehnung der Verpflichtung in der Krankenversicherung betr. — erforderlichen Satzungsänderungen einstimmig angenommen. Diese treten mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. in Kraft und sind bereits im Laufe der vorigen Woche präventivisch worden.

G. Pflege unserer Schmal- und Schilfbäume. Als im vorigen Jahr unsere Haupt-Schilfbäume gekappt wurden, sorgte mancher, sie könnten dadurch Rot leiden und er freute sich gewiß, als sich dann überall neue, schöne Kronen bildeten. Gegenwärtig wird an der Allee-Verjüngung weiter gearbeitet. In der Augustinerallee, in der Bismarck-Straße leben infolgedessen die Bäume wie frisch topfisiert aus. Die Gärtner haben die meisten neuen Schosse befestigt und zur Formung schöner Kronen an jedem Ast nur wenige gefürzte Leit-Litze stehen lassen. Jene Astkuppen, die von oben herein eingetrocknet waren, wurden auch etwas gefürzt, jedoch die Rinde ist gut überwachsen und schätzen kann. Was man das Kappen der Bäume nicht vornimmt, werden die Blätter immer kleiner und die Bäume gehen überhaupt zurück. Man hat auch schon ziemlich viele Plataneinstämme einige Meter über dem Boden abgeklagt und dann wieder schöne Kronen erhalten. Daß auch die Kalktannen das Kappen gut ertragen, kann man an den vor dem Ballhaus stehenden sehen, die vor Jahren gekappt wurden.

Der gestrige Sonntag ähnelte im Witterungscharakter wieder sehr seinem Vorgänger, nur mit dem Unterschied, daß es nicht so stark wie vor acht Tagen schneite. Frau Holle begann zwar bereits am Samstag ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen, aber die himmlischen Federarbeiten wurden nicht energischer und andauernd genug geleistet. Und so lebte es getrennt an der erforderlichen Unterlage für den Rodelsport, der in der nächsten Umgebung der Stadt von der Jugend trotzdem überall da ausgeübt wurde, wo eine abschüssige Stelle vorhanden ist. Der leichte Frost hatte den Boden so fest mit dem dünnen Schneebelag verbunden, daß der Rodel der Schützen in Bewegung gesetzt werden konnte. Den Vorteil an dem geringen Schneefall hatten dafür wieder die Spaziergänger, die sich in den Luffen- oder Waldpark wagen. Man konnte auch Seitenwege einschlagen, ohne befürchten zu müssen, zu tief einzusinken. Der Bahnverkehr war schon am Samstag recht lebhaft, da der Oberwald und Schornwald wieder das Ziel der jüngsten Wintersportler bildete. An anderer Stelle berichten wir, daß der Anbruch auf den Hauptstationen des Schwarzwaldes so stark war, daß Verfürtungsstöße eingeleitet werden mußten. Wer sich nicht so weit weg wagt, sich vielmehr auf Schusters Kappen verließ, der hatte volles Gelegenheit, Dünge und Rennen in der reinen, frischen Luft zu stärken und sich an den reisenden Winterbildern zu erfreuen, die vor Allen der Waldpark dem Auge bot. Ein beliebtes Wanderziel war wieder das Rennpfad-

Bei der Stadt; denn solche Streife auszusinnen, dazu bedarf es ausgebreiteter Räumlichkeiten.

Die zahlreichen Rollen waren durchweg richtig besetzt, das Zusammenwirken zeigte, wie schon lange nicht, die innere Geschlossenheit unseres Schauspielensembles. Spielfreudigkeit ergänzte sich mit überlegener Charakterisierungskraft zu vollendeten dastellenden Leistungen. Robert Barrison behandelte sich als Archaon von Abdera ganz in seinem Element. Des Abderiten Delenofern zu entziehen, gelang ihm auf ungewöhnliche Art und Weise. Die komponierte Wüstenheit des alten Schäfers verband sich mit dem Größenmaß des Staatsmannes zum Urbild eines echten Abderiten, und die übrigen Gestalten hatten nur Geist von seinem Geiste zu sein, um jene Welt zu erzeugen und auszufüllen, auf die ein Demoskrit mit innerlichem Lächeln niederblickt. Wilhelm Kolmar gab den Philosophen. Wir kennen die selbstlichere Ruhe, den nach innen gerichteten Blick, womit Kolmar solche Rollen auszuspielen pflegt; seltener haben wir Gelegenheit, ihm auch als Liebesphilosophen zu begegnen, und wir bewunderten darum noch einmal so stark gefeiert die große Güte von Mensch zu Mensch, die sein Spiel mit Iris bisweilen ergreifend verließ. Vere Zu sich verwendete als Tänzerin den Schimmer einer von des Lebens lebenswerten Freuden gehobenen Persönlichkeit, ein entzückender Kontrast zu Abderas Frauen, unter denen Leukippe, des Archonten Weib, in Euse de Pant die der anderen weiblichen Hauptrollen gebührende Würdigung und entsprechend leicht grotesk-familiäre Verfertigung fand. Vorzügliche Aufspielerschreinerinnen boten auch die übrigen Frauen von Abdera, Patia Doerner, Ariene Lydenius, Emma Leonie — die Eitelkeit, die Brüderlichkeit und Dummheit heraushebend — und in der einfältigen Verheit ihres Standes Grete Böck als Gorgo, des Gelehrten Frau. Bedenken wir noch der Duzend-Abderiten — Georg Ködler, Richard Eggarter, Paul Rose — des Richters Philippides (Carl Reumannshodisch) und des Kaisers Rofinos (Josef Kerner) — durchweg typischer Vertreter des eben Abderitenstammes, endlich Robert Bogels in Jugend und Willenskraft leuchtenden Königs von Makedonien, und wir sind bei den auf schroffe Gegensätze gestellten Gestalten des Stückes angefangen, die uns aber gerade in dieser Stellung willen aufs höchste ergötzen.

Freig, selbstgefällig, aufgetrieben, Strahlung, der Arzt, der eine Räger im Prolog um des Geis Schatten. Nach Lin n weist ihn ebenso natürlich, wie Rudolf Wittman seinen Gelehrten auf. Hinter den beiden Rägern stehen die Anwälte. Hans Herbert Richards vertritt den Arzt, Ernst Glade den Mann aus dem Volk. Beide von Eigendünkel zum Berden voll, was sich der eine gefelmbildig anmaßt, der andere plump prophetisch geden. Auch als Demagogen wolkten sie die Epithetigkeiten ihres Berufs und die

Winterlied.

Rein, es ist das Sterben nicht,  
Rein, es ist nur Schlafengehen,  
Wenn die Fiedeln still und dilt  
Auf die Erde niederwehen —  
Wenn sich weiß der Schiefer zieht  
Ueber Sinnen, Seufzen, Sorgen,  
Singt ein Jahr sein Schtummerlied:  
Herz, schiel ein und träum von moegen.

Herz, schiel ein und träum und lausch  
Durch die Nächte, die dich drücken,  
Denn es wird ein Wüsterausch  
Wald die alten Wäpfe schmücken,  
Denn es wird dein rotes Blut  
Heißer noch das Herz dir fällen,  
Wenn dein Wünschen ausgerührt  
Und sich Wünsche neu entüllen.

Darum stalt der weiße Schnee,  
Darum kürzen sich die Tage,  
Daß die neue Kraft ersch  
Und die Liebe Sorge trage,  
Sorge um ein Blumenland  
In den Herzen, in den Hainen —  
Und schon lacht im Traum die Hand  
Heimlich lachend ... nach der deinen ...

Rudolf Herzog.

National-Theater Mannheim.

Lud. Julda: Des Geis Schatten.

II.

Es ist etwas Schönes um einen solchen Erfolg, wie ihn Samstag mit seinem neuen Lustspiel Ludwig Julda errang. Dieser Erfolg war in mehr als einem Sinne der Sieg einer gesunden Weltanschauung, da er nicht nur das treffliche, abgeklärte Werk eines sympathischen Dichters krönte, der uns allen etwas zu sagen hat, sondern da er auch ungewöhnlich zum Ausdruck brachte, daß in einem der ältesten Welttheater die starke bescheidene, verständnisvolle, aufrichtige Wirkung noch immer lebendig ist: Erkenne dich

Stoff und Inhalt des neuen Stückes wurden anlässlich der Vorbereitung auf dieser Stelle ausführlich behandelt; so bleibt für unsere Leser nur die Aufgabe die Aufführung des einzigen Vorfalls, wie die Aufführung gemacht werden dürfte. Gerade noch auch

das festgelegt worden: Dem antiken antiken Stoff angepasst, ist Juldas Werk auch vom Geis der allgriechischen Komödie aus dem Kreise des Aristophanes durchdrungen. Mit der freudigen Jubilierung dieses letzten, aber höchsten Vorzuges sehen wir die Schöpfung Juldas in jener Bedeutung, um deretwillen es sich verdient, wieder Publikum und wieder Schauspielerei zu sein. Das moderne Literaturbeizier gewährt in der Regel weder den einen noch den anderen Befriedigung, und am wenigsten Dank ernten die Dichter selbst, so ehrlich oder so verzweifelt sie sich mit dem ethischen Symbolismus auch abmühen. Aber weidmen von all den vielen ist es gelungen, so tief ins Leben, ins Weltgeschehen zu blicken wie diesem sechszehnjährigen Julda, den bei lebendigem Leibe zu begraben, gerade die Jüngsten so eifrig bemüht sind, die selbst noch gar nichts Klares, Aufbauendes geschaffen haben? Sie, die eine Schale nicht nötig zu haben sich einbilden, wohl aber selbst eine Schale bilden wollen. Der Himmel erhalte uns Schöpfertalente von der Art Juldas, er beschere uns ein volles Dugend so gesunder, reifer Stücke wie das seine — sie mögen zum Teil auch ersten Charaktere sein — und dann wollen wir wieder zuverlässig von der Zukunft des Theaters reden!

Es sind keine billigen Mittel, deren sich Julda bediente. Die Moral seiner Abderiten ist höchst locker. Ist diese Atmosphäre aber etwa darum erzeugt, um — wie heute so vielfach üblich — das Dürrenthum zu feiern? Es ist durchaus keine Komödie, weder im guten noch im üblen Sinne, wenn er die „Tänzerin“ Iris den „ehrbaren“ Frauen von Abdera moralisch weit überlegen sein läßt, weil sie wieder sich noch die Welt beizigt, weil ihr der Schein nichts, das aufrichtige Befennnis aber alles ist. Dieses Ethos wird keineswegs auf moralisierende Art herbeigehämmert, wogu sich die gewählte Sprache, der Blankvers, dessen sich Julda bedient, gewiß recht gut eignen würde. Aber diese Verse sind aus Worten geist, denen blühende Lebensfreude und grollenverder Uebermut innewohnt, diese Verse spielen unerschütterlich mit oft recht leichtfertigen Dingen und nehmen der wohlgezielten Satirizität den verheerenden Stachel. Die Hiebe flhen alle, einer nach dem andern, aber es ist der Schlag der Weisheit: Du brauchst nicht gerade dafür zu büßen, aber merk es wenigstens, du bist gemeint!

Eine ganz vorzügliche, von Hanns Boh in dem erforderlichen frischen Tempo geleitete Aufführung kam den Absichten des Dichters bis ins Kleinste und aufs verständnisvollste entgegen. Man annete reichste Lustspielkunst; nirgendes stotter Schgehenissen, niemals zur Unzeit unterbrechende Uebertreibungen, sondern immer und überall der Geist, die Würde, die Eigenart Abderas — freilich was für ein banaler Geist, was für eine elste Würde, was für eine lächerliche Eigenart! Aber so mußte es sein, nur das gab die einzig richtige Atmosphäre, in der alles, Sinn und Lust, Reiz und Torheit, Satire und Uebermut, so prächtig gedieh. Im Hintergrund noch dazu das Werk von Abdera, mit Zug und Recht der größte

Restaurant in dem man in den Nachmittagsstunden nur schwer einen Sitzplatz bekommen konnte. Die Voraussetzung der Landesweiterwerbe scheint diesmal recht zu behalten. In der verflochtenen Nacht hat neuer Scherzfall eingeleitet, der die verschlossene Decke erganzte. Die Frischbrotbäcker konnten feststellen, daß zwischen 6 und 7 Uhr der neue Schlag bereits etwa 5 cm stark war. Bei Reaktionsstich schneite es noch kräftig weiter.

• Eine wichtige Entscheidung für Zwangspensionäre hat das Landgericht Berlin getroffen. Es gab dem Klagenanspruch des Rektors Balthé, eines der 36 auf Grund des Altersgrenzengesetzes mit Wirkung vom 1. April zwangspensionierten Berliner Rektoren, auf Fortzahlung des vollen Gehalts und aller etwa seit dem zwangswelken Ausscheiden aus dem Dienst vorgenommenen Gehaltserhöhungen statt und verurteilte die preussische Landesregierungsverwaltung zur Zahlung.

• Weinobertontroster Weiser f. Eine auch in Rannheim bekannte und angehende Persönlichkeit, Weinobertontroster Wilhelm Weiser, ist am Freitag in Neustadt a. H. nach einer kurzen, aber schweren Erkrankung an Grippe und Lungenentzündung plötzlich gestorben. Er stand im Alter von erst 51 Jahren. Ein reiches Feld der Tätigkeit lag noch vor dem Unermüdlichen. Weiser kamte aus Kirchheimbolanden, wo er zunächst die Lateinschule besuchte, um dann in die Gernmannsche Hofschule einzutreten. Er wurde bald zu einem anerkannten Fachmann auf dem Gebiet der Weinfontrose. Als diese, veranlaßt durch die noch in unvollkommener Erinnerung stehenden Weinprozesse, ausgebaut wurde, wurde Weiser von der Regierung zum Weinfontrose der Pfalz bestellt. Er war eine in der ganzen Pfalz bekannte Persönlichkeit, die, wenn sie auch von den Weinfontrosen bestens gekannt wurde, bei der Allgemeinheit in um so höherem Ansehen stand, da es vornehmlich Weiser zuzuschreiben ist, daß der pfälzische Wein, der eine Zeitlang in schlimmem Ruf stand, einen hochachtbaren Namen bekommen hat.

• Nicht indiskutabel ist, wie wir auf Wunsch feststellen, Herr Johann Demasch, R. G. 6, mit dem gleichnamigen Angeklagten, gegen den (siehe Bericht im Freitag Abendblatt) dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde.

Table with 2 columns: Spielplan des National-Theaters and Neues Theater. Rows include dates, acts, and play titles like 'Carmen', 'Die Entführung aus dem Serail', etc.

Veranstaltungen.

g. Lautenabend Sepp-Sommer. Im Harmoniesaal fand am Sonntag Abend ein Lautenabend von Sepp-Sommer statt, der sehr gut besucht war. Der Künstler sang seine Liebeslieder und kleine lustige Stücke, die von den Zuhörern mit reichem Beifall belohnt wurden. Er verstand es mit seinem reichen Talent als Lautenspieler mitzureisen und zu pöden, vor allem schon dadurch, daß die meisten zum Vortrag gebrachten Lieder von ihm selbst komponiert sind und in seinem eigenen Erleben wurzeln. Besonders gefiel das „Reiterliedchen“, das er auf allgemeinen Wunsch wiederholen mußte. Auch sonst mußte sich der Künstler zu verschiedenen Gelegenheiten entschließen, die alle gleich dankbar von einer begeisterten Zuhörerschaft aufgenommen wurden.

• Weinobertontroster des Anobenchors der Jesuitenkirche. Am 6. Januar war es endlich dem Dirigenten des Anobenchors der Jesuitenkirche, Herrn Lehrer Franz Bollrath vergönnt, die Eltern und Freunde des Chores zu einer Weihnachtsfeier zu versammeln. Die Sängerinnen des Anobenchors St. Anton hatten ihren Part in eben so opferfreudiger Weise zur Verfügung gestellt, wie die Schwestern des Augustin-Stifts ihre in diesem Saale bestmögliche Hilfe, aber nette Bühne. Die kurzbedachte Veranstaltung wurde mit einem dreistimmigen Chöre mit Violinbegleitung eröffnet. Die Darbietungen des Chores waren sehr gut und zeigten von der Arbeit und dem Eifer, den man der Sache widmete. Der Weihnachtsmann wurde von dem Mitglied Sattler in vorzüglicher Weise verkörpert. Auch dem Jahreswechsel waren einige Darbietungen gewidmet. Nach einem dreistimmigen a capella-Chor erhielt ein Zwerg aus dem Zwergengilde und entbot den Menschenkindern die besten Wünsche zum neuen Jahre. Auch das Weihnachtsspiel „Die Weisen aus dem Morgenlande“ wurden von den Kindern sehr gut aufgeführt. Der Chor und das kleine Orchester konnten sich stets gut zusammen. Zu dem Orchester hatten sich Mitglieder des Jugendorchesters Schwelingerstadt zur Verfügung gestellt. Ein guter Tanz spielte sie den 1. Satz aus der Haydn-Sinfonie Nr. 2 und die sehr hübsche Weihnachts-Phantasie. Ferner legte von ihrem Können am Klavier ein gutes Zeugnis ab. Am Anhang der Veranstaltung richtete Herr Lehrer Bollrath einige Worte an die Anwesenden, in denen er auf das Wagnis der Veranstaltung

größten Jüge ihrer Würde. Im Grunde sind sie einander ebenbürtig wie die beiden Priester Theopomp und Agnor, der Aphrodite und der Pallas Diener. Fritz Uberti und Hans Gode a tragen die unterliegenden Merkmale ihrer Priesterhaft in Spiel und Rede auf das vorzüglichste zur Schau. Licht, lockig, schelnd Theopomp, grau, grünlich, gelblich Agnor. Aber „Dummheitsschmerzger!“ „Sohrmattigkeit!“ sichten sie einander zu. Wäre nicht Streit, so würden sie sich verständnisvoll zuschauen. So ist das Stück voll Wahrheit, Erkenntnis und innerlicher Freude darüber, die sich allen mittels, die es auf der Bühne ein Stück Leben werden sehen.

Schon nach dem ersten Aufzug erhob sich lebhafter Beifall; nach dem zweiten war der große Erfolg des Abends bereits entschieden. Der Dichter mußte sich wiederholt zeigen; und am Schluß wollte der Beifall überhaupt kein Ende finden. Immer wieder rief der ungestellte rufende Applaus Darsteller, Dichter und Spielführer vor die Rampe. So war's ein Abend wie in guter alter Theaterzeit. Rannheim darf sich seiner freuen und rühmen. Alfred Raberno.

Kunst und Wissen.

• Die Nation Hildebrins. Unter der Spielleitung von Louis Dumont und Emil Heigerl ging Franz Weisels „Spiegelmann“ in musterhafter Aufführung über die Bretter. Die Bühnenbilder Emil Heigerls und die vom Kammerorchester des Schauspielhauses gespielte Bühnenmusik Hanns W. Davids schufen einen Reiz und eine Stimmung, worin dies moderne Faustdrama voll zur Auswirkung kam. Unter den Darstellern ragten Dr. Peter Ester (Thomas), Karl Kofler (Spiegelmann) und Eugen Blum (Wanda) und Metamorphosen des Wänders hervor. Das anspruchsvolle Haus spendete lebhaften Beifall, für den Direktor Lindemann im Namen des erkrankten Dichters dankte. Dr. Karl Lehmann.

Literatur.

• Die Nation Hildebrins — das ist ein Wort aus den bewegtesten Tagen der jüngsten Vergangenheit. Es bezeichnet die Höhe, die zu der sich die Weltanschauung des Dichters erhoben hat. Immer mehr Werte und Rechte sind aus seinem Reichthum gut abgetrennt, so daß wir nun kein Schaffen genauer überblicken als seine Reaktionen. Wenn lagen außer dem „Hyperion“, einem unserer besten Romanwerke, nur vereinzelt Gedichte vor, die in verwickelten Beziehungen und Situationen dargestellt waren. Während Nordenskiöld's und bingebundene Erklärungsarbeiten wurden zu das Wert Hildebrins gewendet, so daß es immer reicher und nachvollziehbarer werden konnte. Eine außerordentlich bedeutsame Entdeckung ist auf dem Wege der kritischen und methodischen Durchforstung von Hildebrins' tiefem Werk gelungen. Sie rückt uns sein selbstloses Gesamtwerk, seine Welt, in ein ganz neues Licht. Dr. Emil

einer solcher Feiern dinstes. Er dankte zugleich den Mitgliedern des Anobenchors und auch den Eltern, die die Zusammenkunft ermöglicht hatten. Gegen Ende der Feier erhob sich Herr. Mat Bauer um die hohen und hehren Aufgaben des Anobenchors zu rühmen. Er sprach den Eltern und den Knaben seinen Dank aus und hat sie ihre Treue und Anhänglichkeit der Jesuitenkirche zu bewahren. Ganz besonders Lob widmete er dem Dirigenten, Lehrer Bollrath. Dieses Lob war auch sehr verdient. Beim Aussetzenbergehen zeigten die strahlenden Augen der Knaben von der Freude und dem Stolz über den schönen Verlauf der Feier.

Kommunale Chronik.

Die Bauaktivität in deutschen Großstädten. Im dritten Vierteljahr 1921 sind in 35 deutschen Großstädten 1686 Wohngebäude errichtet worden, d. h. 153 mehr als im entsprechenden Vierteljahr des Vorjahres und 287 mehr als im Vorjahr; der Reinzugang an Wohnungen beträgt 4604 und zeigt eine Abnahme von 704 Wohnungen gegenüber dem gleichen Zeitraum 1920, eine Zunahme um 35 gegenüber dem Vorjahr. Den stärksten Zugang an Wohngebäuden haben Essen (270), Köln (255) und Dortmund (163). Einen äußerst geringen Zugang an Wohngebäuden zeigen Leipzig, Altona und Barmen (je 6), sowie Chemnitz, Gelsenkirchen und Karlsruhe (je 6). In Wilmersdorf rückt die Bauaktivität vollständig; Stein verzeichnet den Abgang von 3 Wohngebäuden.

Bei weitem die größte Zahl an Wohnungen ist im dritten Vierteljahr 1921 in Köln (725) und Hamburg (575) entstanden, erst in weitem Abstand folgen Essen (341), Nürnberg (259) und Dortmund (249). In Köln sind 181 neue gemeinnützige Wohngebäude und 551 Wohnungen errichtet worden; dazu kommt, daß für die Bebauungsgruppen 31 Wohnanlagen mit 100 Wohnungen auf Kosten des Reiches gebaut werden mußten. In Hamburg erklärt sich die hohe Zahl der neugeschaffenen Wohnungen einmal durch die Errichtung von 60 größeren Wohngebäuden mit etwa 360 Wohnungen und ferner durch den Einzug von 275 durch Um-, Um- und Aufbauten gewonnenen Wohnungen. Von den Wohngebäuden kommen 1289 = 82,4 Proz. auf die gemeinnützige Bauaktivität und nur 297 auf die übrige. Gegenüber dem dritten Vierteljahr des Vorjahres zeigt sich eine Zunahme von 30 Häusern bei der gemeinnützigen und 123 bei der übrigen Bauaktivität. Das Vorjahr hatte 86,5 Prozent des Zuganges an Wohngebäuden der gemeinnützigen Bauaktivität zu verdanken. Auf ein gemeinnütziges Wohnhaus kommen jedoch nur 2,0 Wohnungen, auf ein nicht gemeinnütziges 6,1 Wohnungen. Ingesamt wurden 1817 Wohnungen durch die private Bauaktivität und 2787 Wohnungen durch die gemeinnützige Bauaktivität erstellt.

II. Karlsruhe, 12. Jan. Dem Bürgerausschuß ist eine Stadtratsvorlage zugegangen über die Bewilligung der Mittel für die Einreichung der städtischen Beamten in die Drisiklasse A. Die Nachzahlungen einschließlich derjenigen für die Lehrer für die Zeit vom 1. April 1920 bis 1. Oktober 1921 betragen 4 722 000 Mark.

III. Pforzheim, 11. Jan. Der Bürgerausschuß hat nach zweitägiger Beratung den städtischen Voranschlag genehmigt. Er schließt in Einnahme mit 31 065 000 Mark, in Ausgabe mit 46 576 000 Mark ab. Um den Fehlbetrag von 15 520 000 Mark zu decken, wurde die vom Stadtrat vorgeschlagene Erhöhung der Umlage von 1,02 Mark auf 2 Mark von je 100 Mark des Vermögens- und Betriebsvermögens genehmigt.

Aus dem Lande.

• Schönes bei Heidelberg, 15. Jan. Heute trug man hier den im Gau und Kreis hochgeschätzten Ehrenruhmwärt Valentin Büchler zu Grabe. Eine schwere Lungenentzündung und Grippe haben ihn nach kurzem Verbleib hinweggerafft. In langen Jahren hat der Verstorbenen als Turnwart den hiesigen Turnverein von Erfolg zu Erfolg geführt. Seiner begeisterten Hingabe und seiner unermüdelichen Begabung im Beiten größerer Mengen ist es zu verdanken, daß sich der Verein in neuem Zusammenhalten zu großer Blüte entwickelte. Seine nichtbrochende Begrüßungsrede und seine sichere Führung beim Gauswettkampf hier im vorigen Sommer waren ein Beweis, wie sehr er von der Wichtigkeit der deutschen Turnbewegung durchdrungen war als einen Erziehungsmittel zu körperlicher und geistiger Tüchtigkeit für die männliche und weibliche Jugend. An der Höhe dieses rühmlichen, fernwärtigen Ruhms trauert mit der Witwe und sechs zum Teil ganz unermüdelichen Kindern der dankbare Verein, der es nie vergessen wird, daß sein Wächter jedem Turner ein Vorbild war.

• Amsterdamer, 14. Jan. Da der hiesige Ort bei der neuen Ortsklasseneinteilung nicht gehoben wurde, wurden durch die Beamten Schritte unternommen, um eine Erhöhung der Ortsklasse zu erreichen und ein begründetes Gesuch an die zuständige Stelle geleitet. Es erscheint als Ungerechtheit, wenn eine Gemeinde wie Umbach in Klasse D kommt, während der Fabriort Unterhorschorsch in F verbleibt.

• Die Hohen-Weiden, 14. Jan. Oberbürgermeister Fieser, ist, wie ein Hohenweidengramm meldet, letzter Tage in Washington vom Präsidenten Harding in Audienz empfangen worden. Oberbürgermeister Fieser weist in seiner städtischen Finanzangelegenheit in Amerika. — Am Alter von 68 Jahren ist die als Kurort hier geltende, durch die Botschafterin aus ihrer Heimat vertriebene russ. Fürstin Marie Wassiljefskoff, geb. von Iffatom, Gemahlin des früheren Generaladjutanten des Zaren und Kommandeurs des russischen Gardekorps, Fürstin Sergius Wassiljefskoff, gestorben.

• Lehmann erweitert in seinem Buche über „Hildebrins Welt“ (Stuttgart, F. W. Nebler) des Dichters April durchaus zutrefflich. Alle einzelnen Gedichte, die in den bisherigen Ausgaben nicht durcheinandergeordnet, ordnen sich in überraschender Weise zu festgelegten Gruppen und Reihen, in denen jedes Einzelwerk seinen bestimmten Platz hat. Und ist in dieser wiedererlebten Anordnung sollen sie des Dichters tiefere Meinung erkennen und den folgerichtigen Fortgang seiner Gedanken. Das Buch über die April ist zugleich eine fortlaufende Erläuterung der Gedichte, die jedem Freund des Dichters unentbehrlich sein wird und die notwendige Ergänzung aller Ausgaben bildet. Hildebrins aber, schon jetzt zu den Großen der Nation gerechnet, rückt nun mit der wunderbaren Geschlossenheit und Harmonie seines lyrischen Gesamtwerks zu den Großen und Einzigen der Weltliteratur empor.

• Das Schwabenland. So reich auch die Literatur über das Schwabenland ist, so fehlt es doch bisher an einem Buche, in dem das Schwabenland in sich selbst dargestellt wird. Dieses Buch — „Das Schwabenland“ — hat nunmehr im Rahmen der Brandt'schen Heimatbuchreihe nach jahrelangen Vorbereiten ein im Schwabenland ansehlicher Schriftsteller, der schon längst durch andere Werke bekannt ist, Long Kellen, geschaffen, indem er mit seinem Geschmaack aus der älteren und neueren Literatur eine Auswahl inhaltlich wertvoller und formvollendeter Stücke, darunter manche zu Unrecht längst vergessene, zusammengestellt und zudem auch neuere schwäbische Schriftsteller zur Mitarbeit herangezogen hat. Von den älteren schwäbischen Dichtern bis zu den neuesten ist wohl keiner darin übersehen, und namentlich sind auch die jüngsten, soweit sie als Heimatdichter in Betracht kommen, darin vertreten. Auf die eingehenden Kapitel über Land und Leute folgt der geschichtliche Abschnitt aus Württemberg's Vergangenheit, in dem die Hauptperioden in meisterhaften Schilderungen und klassischen Gedichten dargestellt sind. Den Hauptteil bilden jedoch die Wanderungen durch Württemberg, indem die einzelnen Gebiete eine ihrer Eigenart entsprechende Schilderung finden, wobei auch die aus den einzelnen Gegenden hervorragenden Dichter und Dichtersinnen in Lebensbildern oder autobiographischen Skizzen verleben sind. Reichlich ist auch das Hohenstaufenland geblühend berücksichtigt. Der Abschnitt „Die Schwaben“ ist ein oratorisch-malerisches Kapitel aus der Volkstunde. Den Beschluß bildet ein Überblick über das Schwabenland mit einleitenden Ausführungen, die das Eigenartige herausheben. Auf dem Text hat Karl Egloff, der bekannte schwäbische Künstler, eine Reihe reizvoller Bilder gezeichnet und zahlreiche Kapitel mit Illustrationen schmückt, die nicht nur dem Reiz des Textes, sondern auch der bildlichen Darstellung. Des weiteren tragen Schottens als dem Württemberg'schen Kultur und alle Schwäbe zur Bereicherung des Textes bei. Alles in allem: ein würdevolles Buch der Heimatkunde, das schärfste und gediegenste, das bisher über das Schwabenland erschienen ist.

Aus der Pfalz.

II. Ludwigshafen, 14. Jan. Vom Schachmeister der Amerikaner James G. H. in der Rheinpfalz, Dr. Scharf, ist bekannt, daß 400 000 M. nach der Rheinpfalz geschickt wurden, die vom Direktionsrat als Weihnachtsgeschenk für die Kinder bestimmt sind. Die Führung der Kinderarbeit in der Pfalz steht unter der Leitung der Diakonissen unter der direkten Aufsicht des Reg.-Präsidenten und Reichsministerien.

R. Frankenthal, 14. Jan. Zwei Einbrecher verübten in der vergangenen Nacht in einer hiesigen Fabrik einen Einbruch. Es gelang ihnen auch, unbemerkt hineinzukommen und 33 Kisten mit Zigaretten fortzuschleppen. Sie eilten dann zu dem Friseur und Wornis und entkamen auch unbemerkt. Als sie in Wornis anlangten, waren sie sehr erschauert, von Frankenthaler Polizisten und Worniser Polizisten in Empfang genommen zu werden. Ein Hausbrandstiftung hatte sie in Frankenthal beobachtet und die Polizei verständigt, so daß sofort per Auto nach Wornis begab und gerade rechtzeitig am dortigen Bahnhof anlangte, um die Heiden fassen zu können. Es folgten junge Burken aus Oppenheim und Pfälzheim.

— Speyer, 14. Jan. Vom Schachmeister der „American Home for Children in the Rheinpfalz Inc.“, Dr. Wm. Scharf, ist bekannt, daß 400 000 Mark nach der Rheinpfalz geschickt wurden, die vom Direktionsrat als Weihnachtsgeschenk für die Kinder bestimmt wurden. Die Gesellschaft verleiht Kinder in Düsseldorf, Rammeln, Bergabern u. Truppstadt. In Rammeln sind Oppau-Kinder untergebracht, ledig an der Zahl. — Ein weiteres Gebäude im Teil des neuen Landfrankenhauses in Rodenhafen, ist kürzlich bei der Regierung der Amerikanischen Gesellschaft angeboten worden. Die Führung der Kinderarbeit in der Pfalz steht jetzt unter der Leitung der Diakonissen in Speyer unter der direkten Aufsicht des Regierungspräsidenten v. Ullingensperg, und des Reichsministerien, Oberregierungsrat Dr. Mann.

Schichtszeitung.

Der 63 Jahre alte Arbeiter Johann Karl Kohl aus Krauchenwurm wurde wegen eines Sittlichkeitsverstoßes zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Der Mann, dessen Frau vor einigen Jahren starb, ist bisher noch unbestraft. Nach der Tat suchte er das mühselige Rind zum Schweigen zu bewegen, indem er ihm Kleider lauschte.

21. Blod Eisen im Gewichte von 15 Zentnern und im Preise von 800 Mark wurden anfangs aus der Fabrik Brechtel in Ludwigshafen geflochten und landeten dann bei den Althändler Helmut B. und August F. auf. Diese hatten das Eisen in planlich ruhigen Zustände von dem Arbeiter Lorenz Kempf aus Oppenheim gekauft, der es mit einem gewissen Feiner geliehen und mit einem Rauben über den Rhein geschickt haben soll. Hier wurde das Eisen im Uferland vertriebt, bis es angefroren war, um dann dem Käufer angeboten zu können, sie hätten es im Rheine gefunden. Kempf und Feiner sind vor dem Schöffengericht auch nur wegen Turnvereins-Verletzung zu je zwei Wochen, die beiden Händler wegen Hehlerei zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Händler sollen Herjufung ein und hatten Erfolg damit. Das Gericht sprach für die Zweifelsfälle sei. (Vert.: Rechtsanwalt Dr. Pfeifferberger.)

• Neustadt a. H., 11. Jan. Ein bemerkenswertes Urteil des Amtsgerichts Neustadt a. H. in einer Streitfrage zwischen Hausbesitzer und Mieter. Der Buchdrucker August Zimmermann hier wohnt im Hause der Ehefrau von Jakob Gaab in Neustadt. Zimmermann hat die Miete von 42 M nicht bezahlt, weil die Hausbesitzerin Gaab sich weigerte, den Küchenofen in Zimmermann's Wohnung herzurufen. Frau Gaab klagte auf Zahlung. Das Gericht kam zu dem Urteil, daß Zimmermann zahlen muß, vorher aber Frau Gaab den Küchenofen herzurufen hat. Die Kosten des Verfahrens werden der Klägerin Frau Gaab auferlegt, weil sie als verschuldete Teil des Prozesses erachtet wird. Aus diesem Urteil geht hervor, daß der Mieter den Mietzins einbehalten darf, wenn der Vermieter trotz Aufforderung die Wohnung nicht in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand erhält.

(.) Kirchheimbolanden, 10. Jan. Zwei Trauendiebe, jugendliche Burken aus Jafabsweller, wurden vom Schöffengericht zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten für etwa 1000 Mark Weintrauben in drei Rädern während der Besse gestohlen und in Kaiserlautern an eine Händlerin verkauft. Die Mutter eines der Diebe, Händlerin Friederike Jung, hatte beim Abgang mitgenommen und erhielt dafür 20 Tage Gefängnis.

Neues aus aller Welt.

Die Verladung Trofks. Ueber die bereits kurz gemeldete Ausladung Trofks aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft sendet ein Korrespondent des „Ezra“ seinem Blatt noch folgenden anjauligen Bericht aus Jafaterinostan:

Der Gottesdienst war am vergangenen Samstag gerade im Ende, als eine Stimme in der Synagoge rief: „Ein irrländischer Glaubensbruder wünscht eine Anklage gegen einen Jafaterinostan zu bringen.“

Darauf sah man, wie ein Greis in langem schwarzem Gewande, von seinem zwei Söhnen geführt, auf den Altar aufschritt. Es war Moses Bronstein, der Vater von Leo Bronstein alias Trofks. „Worauf gründet sich die Anklage?“ fragte der Rabbiner. „Er hat den Glauben seiner Väter veräußert. Er ist zur Weisheit Feind geworden.“

„Die Beweise?“

„Alle Angehörigen dieser Gemeinde sind Zeugen, ebenso alle Rufen und die gesamte Welt.“

„Was soll gefehlen?“ fragte der Rabbiner.

„Ich fordere“, entgegnete Moses Bronstein, „daß Leo Bronstein aus der Gen eingezogen der Juden ausgeschlossen werde. Ich verurteile, daß er verflucht und verdammt werde, damit es für ihn keine Erlösung gebe, weder auf Erden, noch in der Hölle, noch im Himmel.“

Die ganze Gemeinde erhob sich und rief: „Er wird ausgepflegt werden. Er wird verflucht werden. Er wird verdammt werden.“

Ein Mitglied der Geistlichkeit trat darauf mit einer gewöhnlichen Rede vor, auf der er gegen Osten, Westen, Süden und Norden blies. Nach jedem Fohlanenstich sagte er: „Höre, Israel, der Herr ist unser Herr.“

Leo Bronstein hat den Glauben seiner Väter veräußert. Leo Bronstein hat sich als Feind des Judentums erwiesen. Leo Bronstein ist zur Weisheit der Menschheit geworden.

Der Rabbiner sprach darauf die sieben Gebete und die sieben Verwünschungen. Dann schloß er nachdenklich die sieben Gebete an Altar aus und erklärte in der halbunkleinen Synagoge folgende Worte: „Leo Bronstein ist ein schlechter Mensch. Er hat sich als Feind des Judentums erwiesen. Er hat sich als Feind der Menschheit erwiesen.“

„Leo Bronstein ist ein schlechter Mensch. Er hat sich als Feind des Judentums erwiesen. Er hat sich als Feind der Menschheit erwiesen.“

„Leo Bronstein ist ein schlechter Mensch. Er hat sich als Feind des Judentums erwiesen. Er hat sich als Feind der Menschheit erwiesen.“

„Leo Bronstein ist ein schlechter Mensch. Er hat sich als Feind des Judentums erwiesen. Er hat sich als Feind der Menschheit erwiesen.“

„Leo Bronstein ist ein schlechter Mensch. Er hat sich als Feind des Judentums erwiesen. Er hat sich als Feind der Menschheit erwiesen.“

„Leo Bronstein ist ein schlechter Mensch. Er hat sich als Feind des Judentums erwiesen. Er hat sich als Feind der Menschheit erwiesen.“

„Leo Bronstein ist ein schlechter Mensch. Er hat sich als Feind des Judentums erwiesen. Er hat sich als Feind der Menschheit erwiesen.“

# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Wucherkontrolle und Preisfestsetzung.

Der preussische Minister des Innern erkennt jetzt, wie die Deutsche Handelsrundschau, das Organ der kaufmännischen Genossenschaften, mitteilt, die vom Reichswirtschaftsministerium neuerdings aufgestellten Grundsätze der Preisfestsetzung ausdrücklich an, wonach bei der Bildung von Durchschnittspreisen nicht nur die vorräthigen Lagerbestände zu berücksichtigen sind, sondern auch die bereits zu festen Preisen gekauften oder bestellten, aber noch nicht gelieferten Waren in die Durchschnittspreisberechnung mit einzubeziehen sind. Der Minister erklärte sich bereit, diese Grundsätze durch einen neuen Erlaß den nachgeordneten Stellen bekanntzugeben und ihre Beobachtung zur Pflicht zu machen. Vom Reichsverband der deutschen Industrie, dem Zentralverband des deutschen Großhandels und der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels wurden zur Frage der Wucherkontrolle folgende Forderungen erhoben: Anerkennung der Marktlage bzw. des Wiederanschaffungspreises der Ware auch da, wo börsenmäßige Notierungen nicht stattfinden, als entscheidenden Beurteilungsmaßstab für die Angemessenheit des Gewinnes; obligatorische Hinzufügung von Sachverständigen vor jeder Erhebung einer Anklage durch die Staatsanwaltschaft bei den Wuchergerichten und vor jeder Verhängung einer Beschlagnahme von Waren.

## Verein Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband.

Der Verein Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband, Düsseldorf, berichtet, daß auch im letzten Vierteljahr 1921 die Beschäftigung angehalten hat, zum Teil sogar noch eine Steigerung erfuhr. Die Werke sind noch reichlich mit Aufträgen versehen. Die Lieferbarkeit war beschränkt, weil Rohstoffe, insbesondere Roheisen, nicht in genügenden Mengen zur Verfügung standen. Das Auslandsgeschäft war auch weiterhin lebhaft. Die Preissteigerungen der letzten Monate haben das Auslandsgeschäft nicht wesentlich beeinflusst, weil die Auslandspreise in fremder Valuta und als Festpreise gelten. Im allgemeinen wurden große Auftragsbestände in das neue Jahr mit hinübergenommen. Im Westen hatten die Eisengießereien nicht selten Störungen infolge Kohlenmangels, Gütersperre u. dgl. m. zu leiden. In Mitteleuropa ist es bei einer Anzahl von Werken infolge Mangels an Roheisen und Koks zu Stilllegungen gekommen. Im Süden war die Nachfrage nach Maschinengütern besonders stark, ebenso im Osten Deutschlands. In Baugütern war die Beschäftigung gut. Die Nachfrage nach Röhrengütern hat sich noch verstärkt. Die entsprechend den Vorschriften erzielten Preise waren jedoch für das Inlandsgeschäft nicht zureichend. Die Geschäftslage bei den Eisengießereien war im allgemeinen gut und es ist auch zu erwarten, daß die starke Beschäftigung in den nächsten Monaten noch anhalten wird. Leider werden die Eisengießereien nicht in der Lage sein, die Auftragsmengen schnell zu bewältigen, weil in den letzten Wochen der Mangel an Roheisen und Koks äußerst empfindlich geworden ist. Die Eisengießereien in Düsseldorf beklagen auf ihre Nachbarn beim Kohlenyndikat die Antwort, daß eine bessere Belieferung nicht in Aussicht gestellt werden könnte. In der Hauptsache ist jetzt der große Wagenzug im Industriebezirk schuld an der schlechten Brennstoffversorgung.

## Rheinische Metallwaren- u. Maschinenfabrik, Düsseldorf.

Die Gesellschaft, die schon im vorletzten Geschäftsjahr eine Dividende verteilt, hält es mit Rücksicht auf die Unsicherheit und zur Konsolidierung des Unternehmens für angebracht, auch für das Geschäftsjahr 1920/21 keine Dividende auszuschütten. Angesichts der allgemeinen Lage war die Beschäftigung der Werke befriedigend. Der Produktionsgewinn hat sich gegen das Vorjahr von 22,1 Mill.  $\mathfrak{M}$  auf 55,1 Mill.  $\mathfrak{M}$  erhöht. Andererseits erforderten Abschreibungen 9,7 Mill.  $\mathfrak{M}$ , Zinsen 13,01 Mill.  $\mathfrak{M}$ , Handlungsunkosten, Versicherungs- und Wohlfahrtsausgaben, Steuern und Provisionen 41,8 (35,9) Mill.  $\mathfrak{M}$ . Der verbleibende Gewinn beziffert sich auf 2,6 (4,2) Mill.  $\mathfrak{M}$ , der sich einschl. 2,6 Mill.  $\mathfrak{M}$  Vortrag (1,7) Mill.  $\mathfrak{M}$  Verlustvortrag auf 5,2 (2,6) Mill.  $\mathfrak{M}$  erhöht. Die Bilanz weist bei einem von 25,7 auf 129 Mill.  $\mathfrak{M}$  erhöhten Aktienkapital und 27,5 (27,7) Mill.  $\mathfrak{M}$  Obligationsschulden 179,9 (197,6) Mill.  $\mathfrak{M}$  Kreditoren auf. Demgegenüber stehen Debitoren in Höhe von 74,6 (48,6) Mill.  $\mathfrak{M}$  und 377,8 (231,1) Mill.  $\mathfrak{M}$  Lagerbestände. Wertpapiere und Beteiligungen erscheinen mit 1 (3,7) Mill.  $\mathfrak{M}$  Kassenbestand mit 914 (979)  $\mathfrak{M}$  (855 692  $\mathfrak{M}$ ), Konten mit 36 (20) Mill.  $\mathfrak{M}$ , während Grundstücke und Anlagen mit 51,7 (27,4) Mill.  $\mathfrak{M}$  zu Buch stehen. Im Geschäftsjahr 1920/21 wurden in sämtlichen Abteilungen durchschnittlich 14104 (12202) Arbeiter beschäftigt. Als Beiträge für Krankenkasse, Berufsgenossenschaften, Alters-, Invaliditäts- und Angestelltenversicherung wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 5,3 (3) Mill.  $\mathfrak{M}$  verausgabt.

## Die Berücksichtigung künftiger Wertminderung bei Bilanzaufstellung und Steuererklärung.

In einem Urteil vom 10. Februar 1921 erkennt der Reichsfinanzhof an, daß zukünftige Ereignisse auf den Wert des Gesamtertragens unter Umständen schon im voraus einwirken können, und daß dieser Wert schon zur Zeit der Bilanzaufstellung deshalb herabgemindert sein kann, weil bereits in diesem Zeitpunkt mit einer in Zukunft bevorstehenden nachteilig wirkenden Veränderung bestimmt zu rechnen ist. Im Sinne dieses Urteils des Reichsfinanzhofes wird es nunmehr möglich sein, solche wertmindernden Umstände in der Bilanz durch Einsetzung eines steuerfreien Passivpostens zu berücksichtigen, deren Eintritt am Bilanzstichtage zwar noch nicht sicher war, aber doch derart im Bereiche der Möglichkeit lag, daß diese Möglichkeit den Wert eines Unternehmens als ganzen bereits beeinflusst. Wenn also ein Kaufmann an seinem Bilanzstichtage bereits damit rechnet, daß die Preise, die er für seine Waren angelegt hatte, im Laufe der nächsten Zeit wesentlich sinken würden, und die später eingetretenen Preisniedrigungen diese Befürchtung rechtfertigen, so kann eine mit Rücksicht hierauf vorgenommene Minderbewertung des Warenlagers von der Steuerbehörde nicht beanstandet werden.

Saar-Aktiengesellschaft St. Ingbert. Die seit 2 Jahren bestehende Saar-Aktiengesellschaft St. Ingbert, die land- und forstwirtschaftliche Maschinen herstellt, schließt bei einem Aktienkapital von 300 000  $\mathfrak{M}$  das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 67 300  $\mathfrak{M}$  gegen 86 900  $\mathfrak{M}$  i. V. ab. Die Werksanlagen sind mit 1 242 188  $\mathfrak{M}$  gewertet.

Die Braunschweigischen Kohlenwerke schlagen eine Dividende von 30%, ferner zwecks Erweiterung des Betriebs, besonders zum Ausbau der Elektrizitätswerke, eine Kapitalerhöhung um 34 auf 51 Mill.  $\mathfrak{M}$  durch Ausgabe ab 1. Jan. 1922 ausstehender befristeter Stammaktien, die zu ungefähr 250% über den alten Aktienkurs angeboten werden.

Deutscher-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.G. Der Abschluß der Gesellschaft weist einen Rohgewinn von 753 761  $\mathfrak{M}$  auf gegen 12 015 113  $\mathfrak{M}$  im Vorjahr für ein Geschäftsjahr von drei Monaten. Nach Abzug von Abschreibungen auf 8 Mill.  $\mathfrak{M}$  für drei Monate im Vorjahr für den Rest des Jahres verbleibt ein Reingewinn von 10 462 200  $\mathfrak{M}$  gegen 4 761 436  $\mathfrak{M}$  im Vorjahr für 3 Monate. Die auf die Stammaktien 20% Dividende gezahlt werden soll, auf die Stammaktien 20% Dividende gezahlt werden soll, im Vorjahr für drei Monate. Auf neue Rechnung gegen 1 600 000  $\mathfrak{M}$  gegen 698 529  $\mathfrak{M}$  i. V. vorgetragen.

9,1 Mill.  $\mathfrak{M}$  Defizit eines Vorschauvereins. Aus Jettetten bei Waldshut wird uns berichtet: Nach den neuesten Feststellungen beläuft sich das Defizit der Vorschaukasse Jettetten auf 9 100 000  $\mathfrak{M}$ , das von den Mitgliedern der Kasse restlos gedeckt werden muß. Der Verlust, der auf das einzelne Mitglied kommt, beträgt ungefähr 15 000 Mark. Eine Sanierungsaktion ist eingeleitet worden.

Bevorstehende Beilegung des Konfliktkampfes in der Konfektion. Die erneut aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Einzelhandelsverbände und denen der beiden Damenkonfektionsverbände ergaben, wie die „Textilwoche“ erfährt, den beiderseitigen Willen zur Beilegung des Konfliktes. Die Leiter der Fabrikantenkonvention erklärten, sich für die Verwirklichung der ihnen übermittelten Änderungswünsche der Abnehmer bei Neusetzung des vertraglichen Verhältnisses einzusetzen zu wollen. Diese Wünsche beziehen sich u. a. auf die befriedigende Regelung der Bestimmungen über den Behinderungsverbehalt, die Auslieferungsfrist, das Schiedsgerichtsverfahren, die Respektstadien, die Reklamationsfrist sowie die Zahlungskonventionen.

Jahresbericht der französischen Handelskammer in Mainz. Nach dem Jahresbericht der französischen Handelskammer in der Rheinprovinz beträgt die Zahl der französischen Firmen, welche sich im rheinischen Gebiet niedergelassen haben und Vertretungen dort unterhalten, etwa 400. Die Hälfte davon entfällt allein auf Mainz. Nach Mainz rangiert Wiesbaden als Stadt mit zweitgrößter Zahl französischer Gewerbetreibender. Etwa 100 Firmen haben ihren Sitz in Wiesbaden aufgeschlagen. Köln zählt 40 und Ludwigshafen 20. Im allgemeinen handelt es sich um Textil- und Seidenhäuser, um Vertreter der chemischen, metallurgischen und Parfümerieindustrie und um Kolonialimportgeschäfte.

## Devisenmarkt

Ein Dollar = 181,50  $\mathfrak{M}$ .

Manheim, 16. Jan. (0,35 vorm.) Das Devisengeschäft ist noch gänzlich unentwickelt. Die Mark kam eine Kleinigkeit fester aus New York und zwar mit 0,55/16 cents. Auch in der Schweiz erfuhr die Mark eine Festigung. Am hiesigen Platze werden folgende Mittelkurse genannt: Holland 650, Kabel New York 181,50, Schweiz 3550, London 770, Paris 1475, Italien 800. Sämtliche Kurse haben gegenüber den Samstagnotierungen nachgelassen.

Zürich	13.	14.	(In Franken)	22.90	28.30
Berlin	2.85	2.85	Brasilien	20.90	40.40
Wien	0.17	0.17	Kopenhagen	103.25	109.00
Prag	8.30	8.35	Stockholm	128.75	128.50
Holland	180.75	180.75	Christiana	81.00	82.75
New York	5.15	5.14	Madrid	72.25	72.00
London	23.75	23.77	Lissabon Alres.	170.00	170.00
Paris	41.55	42.10			

  

Amsterdam	13.	14.	(In Gulden)	27.20	27.75
Wechsel a. London	11.47	11.47	Wechsel a. Stockholm	42.50	42.75
„ „ Berlin	1.44	1.45	„ „ Christiania	2.71	2.71
„ „ Paris	22.93	22.30	„ „ New York	23.35	23.30
„ „ Schweiz	32.75	32.00	„ „ Brüssel	41.70	41.70
„ „ Wien	8.08	8.09	„ „ Italien	11.77	11.77
„ „ Kopenhagen	34.30	34.30			

  

Kopenhagen	13.	14.	(In Kroner)	21.10	21.30
Sticht. a. Hamburg	2.57	2.50	Sticht. a. London	43.06	41.00
„ „ Amsterdam	184.29	184.25	„ „ Paris	38.18	38.49
„ „ Schweiz	57.29	57.25	„ „ Antwerpen	9.98	9.30
„ „ New York	6.21	6.04	„ „ Helsinki		

  

Stockholm	13.	14.	(In Kroner)	16.57	16.90
Sticht. a. Berlin	2.18	2.25	Sticht. a. London	31.95	31.00
„ „ Amsterdam	143.00	143.00	„ „ Paris	32.00	32.00
„ „ Schweiz	78.00	78.00	„ „ Brüssel	32.00	32.00
„ „ New York	4.02	4.02	„ „ Helsinki	7.50	7.50

  

New York, 14. Januar (WB) Devisen	13.	14.	Spanien	15.00	15.00
England	3.25	3.25	Italien	6.00	6.00
Schweden	7.25	7.25	Deutschland	181.50	181.50

## Waren und Märkte.

### Getreide- und Produktenmärkte.

Manheim, 15. Jan. An unseren süddeutschen Märkten herrsche die ganze abgelaufene Woche hindurch ruhiger Verkehr, zumal sich die Käufer infolge der politischen Lage und in Erwartung der Vorgänge in Cannes große Zurückhaltung auferlegen. Aber auch seitens der Eigener zeigte man sich nicht verkaufslustig. In süddeutschen Weizen lagen Offerten in der Preisgasse von 790—800  $\mathfrak{M}$  für die 100 kg Fruchtparität Manheim vor. Bauspitziger bayerischer Weizen war zu 750  $\mathfrak{M}$  die 100 kg angeboten. Für Roggen, in Manheim disponibel, verlangte man 625—635  $\mathfrak{M}$  für die 100 kg bahrfrei Manheim. Gerste hatte ebenfalls ruhigen Markt. Gute, gesunde Braugerste war ab oberbayerischen Stationen zu 735  $\mathfrak{M}$  offeriert, während die Forderungen für in Manheim verfügbare Braugerste auf 740—750  $\mathfrak{M}$  lauteten. Hafer war um eine Kleinigkeit besser gefragt und stellte sich ab württembergischen und bayerischen Stationen auf 570  $\mathfrak{M}$  die 100 kg, wogegen in Manheim lagernder Hafer zum Preise von 575 bis 585  $\mathfrak{M}$  per 100 kg käuflich blieb. Mais war in rheinverladendem Natimais zu 640  $\mathfrak{M}$  die 100 kg Cif Manheim und in rheinschwimmendem Mixedmais zu 600  $\mathfrak{M}$  die 100 kg Cif Manheim angeboten. In Manheim auf Transit lagernder Platamais war zu 675  $\mathfrak{M}$  die 100 kg bahrfrei Manheim offeriert. Für Platamais, hier greifbar, forderte man 700  $\mathfrak{M}$  für die 100 kg mit Sack bahrfrei Manheim. Futtermittel hatten ziemlich gut behauptete Tendenz, obwohl das Geschäft auch darin keine sonderliche Belebung erfahren hatte. Gerstenfuttermehl, Januar lieferbar, war zu 525  $\mathfrak{M}$ , Weizenkleie zu 395—400  $\mathfrak{M}$  die 100 kg am Marke. Oelkuchen, Reisfuttermehl, Biertröber usw. blieben zu unveränderten Preisen erhältlich. Für Wiesensheu forderte man losse 300—320  $\mathfrak{M}$ , für drabgeprelltes Stroh 100  $\mathfrak{M}$  und für gebundenes Stroh ebenfalls 100  $\mathfrak{M}$  für die 100 kg bahrfrei Manheim.

In Hülsenfrüchten war das Angebot in Speiseware nicht besonders groß. Für Rangoonbohnen lauteten die Forderungen auf 475—500  $\mathfrak{M}$ , für Wachtelbohnen zu Speisezwecken auf 500—525  $\mathfrak{M}$ , für Brasilbohnen auf ca. 400  $\mathfrak{M}$  und für weiße Ungarbohnen, nicht in bester Qualität, 850  $\mathfrak{M}$  für die 100 kg bahrfrei Manheim. Die Offerten in Reis waren je nach dem Stand der Devisen bald etwas höher, bald wieder etwas niedriger; die heutigen Forderungen für Burma II lauteten auf 14/3—14/6 shilling Cif Hamburg und für in Manheim disponible Ware auf 1300  $\mathfrak{M}$  die 100 kg waggonfrei Manheim. Saigonreis, in Hamburg disponibel, war zu 1390—1400  $\mathfrak{M}$  am Marke. In Screenings lagen keine Angebote vor.

### Nürnberger Hopfenmarkt.

(Eigenbericht.) Die bisher immer recht ruhige Situation des Marktes hat auch im neuen Jahr noch keine Änderung erfahren und es fehlt auch noch jede äußere Anregung zur Besserung derselben. Die Geschäftslage ist immer noch als sehr ruhig und gedrückt zu bezeichnen. Zufahren sind auch in der ersten Woche nicht heringekommen, und auch die Nachfrage war nur äußerst schwach, sodaß wieder die meisten Tage geschäftlos verließen. Umgesetzt wurden insgesamt 30 Ballen, die in mittleren Markthopfen und Hallertauern zu 9500 und 9700  $\mathfrak{M}$ , in polnischen Hopfen zu 9600  $\mathfrak{M}$ , gelben Hopfen zu 8500  $\mathfrak{M}$  und grünen Ballots zu 6000  $\mathfrak{M}$  abgeschlossen wurden. Obwohl mehrmals Interessenten am Marke anwesend waren, kam es doch nicht zu größeren Verkäufen, da sich Käufer und Verkäufer noch in zu starkem Widerspruch einander gegenüberstehen. Mit Wochenschluß notierten nominell Markt- und Gebirgshopfen sowie Württemberger prima 11 000—12 000  $\mathfrak{M}$ , mittel und gutmittel 9500—10 500  $\mathfrak{M}$ ,

geringe 8000—9000  $\mathfrak{M}$ , Hallertauer einschließlich Siegelgut prima 11 500—13 000  $\mathfrak{M}$ , mittel und gutmittel 9500—11 000  $\mathfrak{M}$ . Schlußstimmung sehr ruhig, gedrückt. Da die Brauereien nur ihren allerdingendsten Bedarf eingedeckt haben, erwartet man im Januar allgemein wieder ein Aufleben des Geschäfts und neigt ferner zu der Ansicht, daß England noch im Jahre 1922 als Käufer auftreten wird.

Dem Nürnberger Hopfenmarkt sind im Monat Dezember mit der Bahn 2980 Zentner Hopfen zugefahren worden gegen 2367 Zentner im Vorjahr. Im Ganzen wurden in den ersten vier Monaten der laufenden Saison 74 134 gegen 91 331 Zentner im Vorjahre und 165 836 Zentner im Jahre 1919 eingebracht. Von den außerhalb Bayerns kommenden Hopfen kam der größere Teil der Dezemberanfuhr aus Norddeutschland. Außerdem trafen 431 Zentner aus Belgien, 301 Zentner aus der Tschecho-Slowakei ein; das Elsaß lieferte im Dezember 154 Zentner, Württemberg 150 Zentner und Baden 71 Zentner. Die Bahverladungen in Höhe von 16 845 Zentner im Dezember (i. V. 10 034 Zentner) gingen in der Hauptsache nach außerdeutschen Ländern. In den ersten vier Monaten der Saison gingen mit der Bahn von Nürnberg ab 91 376 Zentner, im Vorjahre 74 580 Zentner und 1919 nur 59 519 Zentner.

Auch auf den ausländischen Hopfenmärkten hielt die seitherige Ruhe in der letzten Woche noch an. In Brüssel notierten bei gänzlicher Geschäftslosigkeit Alostler Stadthopfen mit 330 und 350 Frcs. nominell. In Straßburg lag die Lage unverändert ruhig. Beste Hopfen notieren 700—720 Frcs., mittlere 650—680 Frcs. Da die Brauindustrie bis März eingedeckt ist, kann vorerst mit keiner Belebung des Geschäfts gerechnet werden. Ebenso blieb auch der Saazer Markt in der letzten Woche fast ganz umsatzlos, doch erhofft man jetzt zuversichtlich einen Umschlag im Hopfengeschäft, in der Hauptsache wegen der wahrscheinlich vollständigen Öffnung der Grenzen nach Deutschland. Die Vorräte am Lande in erster Hand werden noch auf 10 000 Zentner geschätzt. Notierungen zwischen 4700 und 5500 Kronen.

### Vom süddeutschen Eisenmarkt.

In Anbetracht der Jahreszeit war am Eisenmarkt durchweg ein verhältnismäßig befriedigender Verkehr wahrnehmbar. Der Verbrauch war im allgemeinen ein guter, denn Bedarf machte sich von allen Seiten bemerkbar. Die Grossisten erhielten fast täglich ansehnliche Spezifikationen in allen möglichen Sorten. Aber in vielen der begehrten Abmessungen waren die Mengen nicht so vertreten, als daß man hätte den Wünschen der Abnehmer entsprechen können. Die Bestände hatten nur knappen Umfang. Die Aussicht auf die Zukunft ist nicht besonders günstig, weil die eisenproduzierenden Werke für die nächsten Wochen nicht allzu reichlich beschäftigt sind. Die Nachfrage seitens des süddeutschen Baumarktes nach Trägereisen war ständig umfangreich, aber in den meisten Fällen wurde eine so kurz bemessene Lieferfrist beansprucht, daß die Ausführung in dieser Zeit nicht möglich war. Die Verbraucher waren daher genötigt, sich zur Abnahme weniger geeigneter Abmessungen zu verstehen, wenn die Bauarbeiten nicht vollständig zum Erliegen kommen sollten. Für Formeisen stellten sich die Forderungen je nach Zone auf 652 bis 685  $\mathfrak{M}$  per 100 kg frei Bahnwagen Empfangsstation. Die Konstruktionswerkstätten erhielten Formeisenmaterial zu gleichen Notierungen. Die Nachfrage nach Stabeisen war im allgemeinen befriedigend, aber die Eindeckung des Bedarfs zeigte durchweg gleich große Schwierigkeiten wie bei Formeisen. Die Preise bewegten sich zwischen 644 und 697  $\mathfrak{M}$  für die 100 kg bahrfrei süddeutscher Bestimmungsorte. Bandeisen ließ sich ebenfalls leicht unterbringen, aber die angebotenen Mengen hatten nicht den wünschenswerten Umfang. Die Durchschnittspreise, welche bei den Verkäufen erzielt wurden, bewegten sich um etwa 730  $\mathfrak{M}$  herum für die 100 kg frei Bahnwagen süddeutscher Empfangsstationen. Was an Universaleisen in andere Hände überging, erlöste etwa 700 bis 750  $\mathfrak{M}$  per 100 kg frei Eisenbahnwagen süddeutscher Bestimmungsorte. Am Blechmarkt konnte das bisherige schwache Angebot eine nennenswerte Ausdehnung in den Umsätzen nicht erzielen. Feinbleche waren weiterhin ganz besonders knapp am Marke vertreten. Die Notierungen stellten sich für Feinbleche von 1—3 mm auf ungefähr 550—570  $\mathfrak{M}$  per 100 kg, unter 1 mm Kosten dieselben rund 600  $\mathfrak{M}$  per 100 kg. Die längst ersehnte Ausdehnung des gesamten Eisenmarktes ist nicht so schnell zu erwarten, da die in der Schwebe befindlichen politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen noch nicht so geklärt sind, daß man hieraus Schlüsse auf die Lage des Marktes ziehen könnte.

Garnbörse zu Leipzig. Die Garnbörse am 13. Januar war gut besucht. Das Geschäft war ruhig. Es wurden gefordert je nach Qualität für amerikanische Webgarne Basis 20 130 bis 135  $\mathfrak{M}$  pro Kilo, für amerikanische Strumpfgarne Basis 29 140—145  $\mathfrak{M}$  pro Kilo, für Makko-Feingarne Basis 80 gekämmt 340  $\mathfrak{M}$  pro Kilo. Die nächste Garnbörse findet am 10. März 1922, vormittags 10 Uhr statt.

## Amerikanischer Funkdienst.

New York, 14. Januar (WB) Funkdienst (Nachdruck verbotlich)	13.	14.	Zuf. zw.	17090	19097	stand wt.	14.00	14.00
Kaffee Ioko	9.06	9.06	Elektricität	12.20	13.00	Drud. Bel.	3.25	3.25
März	8.41	8.41	Zins Ioko	33.35	33.25	Zuck. Contr.	3.91	3.91
Mai	8.26	8.30	Gold	4.75	4.75	Terminalt.	90.90	90.90
Juli	8.25	8.30	Zins	1.80	1.80	Savannah	82.00	83.25
Septemb.	8.20	8.20	Staus	20.50	20.50	4. Ort. Baum	18.75	18.75
Dezemb.	8.17	8.27	Weißblech	4.75	4.75	Wolzen rot	122.25	122.00
Savann Ioko	10.25	10.25	Schmalz wt.	10.15	10.00	Hart rot	122.25	122.00
Januar	17.05	17.05	Tals	6.80	6.80	Salt Ioko	64.00	63.50
Februar	17.00	17.00	Zaumwoll	0.25	0.25	Schmalz P.	4.25	4.25
März	17.00	17.00	Fear.	0.70	0.70	Nebel Pr.	5.00	5.00
April	17.00	17.00	Aetrol. oases	17.90	17.90	Getreide Engl.	3.00	3.00
Mai	17.04	17.04	Iskals	7.00	7.00	Kautschuk	12.00	12.00

Chicago, 14. Januar (WB) Funkdienst (Nachdruck verbotlich)	13.	14.	111.20	111.20	Toggen Juli	76.25	76.00	Schwed. Weizen	7.50	7.50
Weizen Jan.	111.70	111.20	Febr.	105.50	Febr. alt.	9.12	9.00	schw. Weizen	6.00	6.00
Mais Januar	30.15	30.15	Mai	9.00	Mai	8.15	8.15	schw. n. d.	7.65	7.65
„ „ „	54.75	54.40	Jan	17.45	Jan	18.10	18.10	blau.	7.00	7.00
„ „ „	30.95	30.40	Sept.	5.25	Sept.	5.25	5.25	blau.	7.00	7.00
„ „ „	39.15	39.15	Okto.	4.00	Okto.	4.00	4.00	Zuf. Chicago	4800	31000
„ „ „	33.75	33.15	Nov.	3.00	Nov.	3.00	3.00	Westen	12000	80000

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Regelstation von Rhein	11	12	13	14	15	16	Bemerkungen
Eschweiler	2.00	2.02	2.26	1.70	1.51	1.41	Absch. 6 Uhr
Kobl.	4.25	3.78	2.37	2.10	2.79	2.49	Nachm. 2 Uhr
Baden	0.55	0.17	0.83	0.27	4.90	4.36	Nachm. 2 Uhr
Manheim	3.40	0.94	0.41	0.02	4.23	3.85	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.83	1.61	2.12	2.15	1.51	1.51	F. 8. 12 Uhr
Koblenz	1.89	2.32	3.24	3.58	3.11	3.11	Vorm. 2 Uhr
Worms	1.55	2.53	3.60	4.20			Nachm. 2 Uhr

  

vom Neckar:	11	12	13	14	15	16
Manheim	3.92	5.12	5.40	5.01	4.23	3.85
Hallbrunn	2.17	1.83	1.53		0.54	0.40

## Mannheimer Wetterbericht

von 16. Januar morgens 7 Uhr

Barometer: 137,6 mm. Thermometer: -6,6° C. Niedrigste Temperatur: Nechig -6,4° C. Höchste Temperatur: gestern: -1,7° C. Niederschlag: 0,5 Liter auf den cm 30 3 Bedeck.



Wir machen hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Katharina Daams Wwe.

geb. Frey

nach längerem Leiden im Alter von 89 Jahren 7 Monaten durch den Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jean Dubs u. Frau

Richard Steidel u. Frau

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag früh 4 Uhr wurde unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helena Schell geb. Rotzappel

wenige Tage vor ihrem 64. Geburtstag, von ihrem mit großer Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst, ein arbeitsreiches Leben beschließend.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, Neckarsulm, St. Cruz (U.S.A.), 15. Jan. 1922.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Das erste hl. Seelenamt für die Entschlafene findet am Mittwoch, den 18. ds., vormittags 6 1/2 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, sage ich allen Teilnehmenden herzlichsten Dank.

Mannheim, 16. Januar 1922.

Hermann Eickelbaum.

Erica Kopf

Ernst Köffler

Verlobte

Mannheim

14. Januar 1922.

Elektromotoren

Generatoren, Stark- und Schwachstromtabel,

isolierte Leitungen

Überheimische Elektrizitätsgesellschaft

Mannheim, Schwetzingenstrasse 83

Telefon 1497, Telegrammadr.: Strommagaz

Vertriebung mit Verkaufslager erster Fabriken

Mannheimer

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungstausch-Anzeiger — Mannheimer Mieter-Zeitung

Anzeiger für den gesamten Wohnungsmarkt

Herausgeber, Verleger und Drucker:

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Geschäftsstelle E 6, 2, Fernsprecher 7940—7945

Nr. 2 zu beziehen

durch die Geschäftsstelle des Mannheimer

General-Anzeigers — E 6, 2

und Zweigstelle Waldhofstrasse 6

Hilfende Drandt, D. 2, 13

M. Schneider, D. 1, 13

Offene Stellen

Tüchtiger 543

Kontokorrent-Buchhalter

ledig, zu sofortigem Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen unter D. Q. 116 an die Geschäftsst.

Gesucht wird von leistungsfähigem

Lebaltoren-Engros-Vertrieb mit

großem Kundendienst per sofort ein

Provisions-Reisender

für Mannheim und Umgebung.

Derselbe muß eigenes Fahrrad be-

sitzen und Reaktionen stellen können.

Für selbige Bewerber, die ihre

Position erweitern wollen und können,

kommen in Betracht und wollen

Angebote unter K. 2533 an den

Mannh. General-Anzeiger, Jumbo-

straße 20/21, 6 einreichen. \*7500

Bauführer

Jüngerer, freiberufl., mit abgeschlossener

Schulbildung zum Eintritt auf 1. März

von Baugeschäft im badischen Oberlande

gesucht.

Derselbe muß firm sein in allen vor-

kommenden Arbeiten. 540

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisab-

schriften u. Angabe der Gehaltsansprüche

u. D. P. 116 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Chauffeur

für Kraftwagen (Limousine, K.S.U.) am liebsten

gelehrten Schloffer oder Elektrotechniker zu

sofortigem Eintritt für Dienstreise gesucht.

Angebote unter D. R. 117 an die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes. 544

Tüchtige, gelehrte

Dreher

zu sofortigem Eintritt gesucht. 552

Brown, Boveri & Cie.

Aktiengesellschaft

Fabrik Lampertheim.

Rührige Platzvertreter

sucht 548

Deutsche Kontrollfahrzeuggesellschaft, Esson.

Stenotypistin

(keine Anfängerin), zum

Eintritt spätestens 1. April, von

Tüchtiger erfahrener

Cellulose-

Techniker

oder

Werkmeister

gesucht.

Angebote mit Zeugnis-

abschriften, Gehaltsan-

sprüchen, Eintrittszeit u.

Familienverhältnissen er-

beten unter D. N. 113 an

die Geschäftsstelle. 231

Meister(in)

für einen leberverar-

beltenden Betrieb sof-

gesucht. Nur tücht

Kräfte wollen sich

melden unter D. T. 119

an die Geschäftsst. 239

Jüngerer

Schneider

von Gelegenheitsarbeiten

ist sich nach weiter aus-

zubilden, für dauernd

sofort gesucht. 245

Schmitt,

St. Rupertstr. 6.

Teilhaber(in)

für rentables Fabrik-

Unternehmen sofort ge-

sucht. Auch Banken für,

haben teilnehmern eventl.

nach K. G. V. 110, erbet.

A. H. 20 an d. Geschäfts-

stelle d. Blattes. \*7540

Beispielreiches

Mädchen

welches gut locht, gegen

Abblößen in dauernde

Stelle gesucht. Vorteil-

haftung Dienstag u. 3-6 Uhr

Feing. Büchleinstr. 14,

3. Etage. \*7558

Wir suchen zum möglichst sofor-

tigen Eintritt 555

eine Stenotypistin

für die techn. Korrespondenz.

Angebote mit Bild, Gehalts-

ansprüchen, Lebenslauf sowie Zeug-

nisabschriften sind zu richten an

Pfalzwerke Aktiengesellschaft

Ludwigsallee 2. Al., Praackstraße 15.

Für mein Bureau suche ich z. 1. Februar eine

tüchtige junge Dame

aus gebild. Fam., welche in Stenogr. u. Maschin

schreiben u. welche sich durch fleißiges, williges

u. feines Arbeiten eine selbständige Dienstleistung

leisten möchte. Gef. eigenhändig. Angebote mit

Zeugnis, Geb.-u. Verh.-u. erbetet Dr. Graf, Chem.

Unternehmens-Anstalt, P. 7, 24

P.S. Nach unten auf Briefen noch eine beifolgt.

gut empf. Rückantwort vorgemerkt werden.

Besseres

Mädchen

Ein lauberes, fleißiges

Mädchen

für Küchenarbeit gesucht.

Eintritt per sofort. 243

Waldhofstr. 20, 3. u. 4.

2. Etage, rht.

Mädchen

tüchtig und fleißig, per

1. Febr. gegen hohen Lohn

nach Mannh. gesucht. \*7550

Waldhofstr. 20, 3. u. 4.

2. Etage, rht.

Mädchen

mit guten Zeugnissen ob-

erz. Güte zu 3. Gew.

sof. ab 1. Febr. gesucht.

Hilfe zum Waschen u.

Tuchen vorhanden. \*7566

Dr. Koch, P. 7, 16.

Mädchen

tüchtig und fleißig, per

1. Febr. gegen hohen Lohn

nach Mannh. gesucht. \*7550

Waldhofstr. 20, 3. u. 4.

2. Etage, rht.

Mädchen

mit gut. Zeug. zu 11

Jahr. (3. Febr.) gef. Ber-

uführung u. 2-3 Uhr bei

Steger, Waldhofstr. 14, 1.

Alleinmädchen

mit gut. Zeug. zu 11

Jahr. (3. Febr.) gef. Ber-

uführung u. 2-3 Uhr bei

Steger, Waldhofstr. 14, 1.

Jung. Kaufmann

33 J., Kriegsinvalide, mit

ümländl. Büroarbeiten

vertraut, sucht sof. Stellg.

Die Position kann eventl.

gute Schreibmaschine zum

Nebeneinsatz übergeb. werd.

Gef. Angeb. u. A. B. 17

an die Geschäftsst. \*7535

Hausmädchen

Sticht zu junges

Mädchen

zum 1. 2. gefucht. \*7500

Stempel, L. 8, 2.

Such. braves Mädchen

Arbeit tagelänger ganz

leichte Stellung in ruh-

igem Haus. \*7550

Waldhofstr. 20, 3. u. 4.

2. Etage, rht.

Mädchen

Gehaltsanforderung braves

Mädchen

tagelänger für leichte Haus-

arbeit gesucht. \*7541

Waldhofstr. 20, 3. u. 4.

2. Etage, rht.

Strick-Maschine

ist neu, billig zu verk.

Nebelstr. 25. \*7545

Engl. u. Französ.

für Anlässe und Fortgeschritten. Eigene

Methode, Einführung gratis. Anmeldung jed-

erzeit in der D.-E.-F.-Sprachschule 6, 3,

Telephon 5241.

Unsere stets billigen Angebote

erfreuen sich immer sehr grosser

Nachfrage.

Wir bedienen Sie weiter

Billigst!

Neue Gelegenheitskäufe

Ein Posten

Neue Dirndelstoffe

sehr aparte Blumentmuster . . . . . Meter

1975 Mk.

Ein Posten

Weisse Finetts

für gute Leibwäsche . . . . . Meter

2450 Mk.

1 Posten

Weisse Bettuchstoffe

180 cm breit, gute Downas-Qualität . . . . . Meter

5950 Mk.

Extra billig!

Blaue Kostüm-Gabardine

130 cm breit, erstes Fabrikat, reine Wolle Meter

12950 Mk.

Ein Posten

Schotten, doppeltbreit

für solide Kinderkleider . . . . . Meter

2450 Mk.

Elegante Cover-Coats

Neue Herren-Stoffe

Moderne Frühjahrs-Stoffe

Neue Seidenstoffe

besonders preiswert!

SAMSON & Co.

D 1, 1 Verkauf nur 1 Treppe hoch D 1, 1

Mod. Haus m. Bäckerei

in Heilbronn bei freier Wohnung u. sol. Über-

nahme zu verkaufen. Anzahl. 100.000 Mk.

Haus mit eventl. freies Bad und 1 Zimmer im

Zentrum, beste Lage. Anzahl. 100.000 Mk.

Haus mit freier Stiege u. Terrasse in Schwetzingen

Beste Lage, Land- u. Wald. Anzahl. 30.000 Mk.

Haus Reduit mit eventl. freies 2 Zimmer und

Küche auf rote Karte. Anzahl. 50.000 Mk.

Imm.-Broschüre, Schwetzingenstr. 36.

Fabrikantwesen

mit Gleisanschluss \*7510

in Schwetzingen zu verkaufen durch die Eigen-

schaftsgesellschaft C. Schalk, Tel. 1888.

2 mittelschwere braune Pferde

8- und 10jährig, mit jeder

Garantie per sofort

zu verkaufen

ebenfalls

Geschnitten und 2 Wagen.

Beschäftigung von 12-1 Uhr mittags bei

Hoffmann, Böckstraße 12

Kleines Haus

(Waldhof) mit eventl.

freier Stiege u. Terrasse

